MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

502 (28.10.1903) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-106213

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement: Tägliche Ausgabe 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg. Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg. Auswärtige Inserate .. 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341. Redaktion: Nr. 377. Expedition: Nr. 218. Filiale: Nr. 815

Nr. 502. Mittwoch, 28. Oktober 1903. (Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Oktober 1903.

Börsenreform.

Es kann als so gut wie sicher betrachtet werden, daß der Reichstag in die Lage kommen wird, inbezug auf die Bemessung der Börsensteuer einen Schritt zurückzutun, den einseitiger Gesetzgebungseifer und übertriebene Feindschaft gegen die Börse für angezeigt erachtet hat. Jedes Prinzip, das auf die Spitze getrieben wird, schlägt in sein Gegenteil um. Das hat sich auch als zutreffend herausgestellt, als eine Reichstagsmehrheit unter Führung des Zentrums und eines überagrarischen Teils der Konservativen durch Uebersetzung der Beträge der Börsensteuer Wunder welche Einnahmen aus der letzteren zu erzielen sich getraute. Das Gegenteil ist eingetreten. Das legitime Börsengeschäft hat sich zum Teil ins Ausland geflüchtet, die mittleren Bankgeschäfte haben noch mehr Einbußen erlitten, als ihnen schon durch die sog. Börsenreform beschieden waren, und die Stellung der deutschen Börsen insgesamt ist herabgedrückt worden. Das ist vom nationalwirtschaftlichen und auch vom nationalpolitischen Standpunkt aus betrachtet, ein Moment der Schwäche unseres Vaterlandes. Es wird hoffentlich gelingen, hier die bessernde Hand anzulegen, nachdem der agrarische Uebereifer durch die Wahlen zum Reichstag ein nicht wohl mißzuverstehendes Dementi erfahren hat. Die Sätze der Börsenumsatzsteuer müssen wieder so normiert werden, daß das legitime Geschäft bestehen und ein wirklicher Börsenverkehr stattfinden kann, wie er früher an den Hauptplätzen desselben im deutschen Vaterlande stattgefunden hat. — Die zu erwartende Folge wird sein, daß auch die Börsensteuer wieder ergiebiger wird und dazu beitragen kann, den Fehlbetrag in der Finanzgebarung des Reiches herabzumindern. Die Herabsetzung der Sätze der Börsensteuer, soweit sie überschroben sind, wird nach Annahme sachverständiger Kreise mehr dazu beitragen, den Börsenverkehr wieder zu beleben und zu heben, als Aenderungen des Börsengesetzes, die, so erwünscht sie immer sein mögen, doch lange nicht mehr die Bedeutung beanspruchen können, wie die Aenderung des Börsensteuergesetzes, nachdem das Reichsgericht durch spätere Entscheidungen frühere korrigiert hat.

Zu den preußischen Landtagswahlen.

Wenn man sich fortgesetzt zwischen zwei Stühle setzt, so dürfen die Freikonservativen sich nicht wundern, wenn sie durchplumpsen. Der Führer Freiherr von Zedlitz arbeitet seit längster Zeit in seinem Leiborgan darauf hin, die Nationalliberalen nach allen Himmelsrichtungen hin zu diskreditieren, um im Abgeordnetenhaus eine frei- und konservative Majorität ohne Zentrum und ohne Nationalliberale zu bilden. Ein anderer Führer, Herr Stengel, will aber mit Hilfe der Nationalliberalen den Konservativen Sitze „abknüpfen". Der Führer Herr Gamp ist vollgeschüttelter Agrarier, aber das hindert die Konservativen des Bundes der Landwirte nicht, im dritten Bromberger Wahlkreis einen der geachtetsten anderen Führer der Freikonservativen, Herrn von Tiedemann, nicht wieder wählen zu wollen, obschon derselbe auch agrarisch gesinnt — aber Kanal freund ist. Im Westen fällt Herr Vopelius und für die Kanalfrage auch Herr Wehe[illegible]usch aus, weil Herr von Zedlitz, als bestimmender Führer, Kanalgegner oder Kanalintrigant ist, und weil der Silbermann Dr. Arendt ähnliches leistet — im Osten ist es umgekehrt. Die zwei Stühle rücken immer mehr auseinander und das Tröstende dabei ist nur, daß trotzdem Herr von Zedlitz es versteht, in fünf langen Spalten der „Post" die Größe der freikonservativen Partei zu preisen.

Schutz der Stellesuchenden im Handelsgewerbe.

SRK. Es hat sich gezeigt, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung, namentlich die Vermittlung von Stellen im Handelsgewerbe (für Handlungsgehilfen usw.), sich nicht selten in der Form des Vertriebs eines offenen Stellen nachweisenden Blattes, der Herausgabe von sog. Vakanzenlisten vollzieht. Der Geschäftsbetrieb wickelt sich dabei im wesentlichen in folgender Weise ab: Der Unternehmer schreibt aus Zeitungen die Adressen von Stellensuchenden, wie von Personalsuchenden heraus, versendet sodann an beide Parteien seine Vakanzenliste, wobei die Stellensuchenden eine hohe Abonnementsgebühr zu zahlen haben, während die Arbeitgeber das Blatt kostenfrei erhalten. Nach der Art des geschilderten Geschäftsbetriebs stellt sich die Stellenvermittlung durch Herausgabe eines offene Stellen nachweisenden Blattes, sofern solche gegen Entgelt geschieht, als eine gewerbsmäßige Stellenvermittlung dar, auf welche daher der § 34 bezw. § 53 Absatz 3 der Gewerbeordnung Anwendung findet, und welche in jeder Beziehung den Vorschriften der Verordnung vom 10. Oktober 1901, den Gewerbebetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler betreffend, unterliegt. Das Großh. Ministerium des Innern hat nun, wie die „Südd. Reichskorresp." erfährt, die Bezirksämter angewiesen, solchen Unternehmungen gegenüber die Vorschriften dieser Verordnung zur Anwendung zu bringen. Es kann dies geschehen, ohne daß zu befürchten wäre, es möchten berechtigte Interessen des Handelsstandes und insbesondere der Handlungsgehilfen geschädigt werden. Abgesehen davon, daß die aus Zeitungen entnommenen Stellenangebote in den Vakanzenlisten vielfach verspätet zur Kenntnis der Stellensuchenden gelangen und deshalb Bewerbungen erfolglos sind und abgesehen davon, daß die Stellenangebote in den Vakanzenlisten zumteil nur stark verkürzt wiedergegeben werden und daher einen genügenden Einblick in die an den Gesuchten geforderte Vereigenschaftung nicht gewähren, ist dem Bedürfnisse einer kaufmännischen Stellenvermittlung durch die Tätigkeit der Handlungsgehilfenverbände auf diesem Gebiete wohl in der Hauptsache meist genügend Rechnung getragen. Unternehmungen für Stellenvermittlung der geschilderten Art (Vakanzenlisten) verstoßen überdies nicht selten gegen die Bestimmung des § 6 der bezeichneten Verordnung, wonach die Geschäftsankündigung der Stellenvermittler den Tatsachen entsprechen müssen, und wonach die öffentliche Ankündigung von offenen Stellen durch Zeitungen oder auf anderem Wege nur zulässig ist, wenn durch die Geschäftsbücher nachweisbare Aufträge vorliegen. Insbesondere wird beispielsweise durch die unrichtige Ankündigung, daß die Vakanzen „direkt eingeholt seien", der Glaube zu erwecken gesucht, als enthalte die Vakanzenliste nur direkt bei ihr aufgegebene Stellen, während sich der Unternehmer in den meisten Fällen darauf beschränkt, die Inserate aus den Tageszeitungen abzudrucken, ohne hierzu von dem Personalsuchenden einen Auftrag zu haben; in ähnlicher Weise werden ferner nicht selten durch die unrichtige Ankündigung, als seien die in den Vakanzenlisten aufgeführten Vakanzen für die Unternehmung und damit für die durch deren Vermittlung Stellen suchenden Personen „gesichert", Täuschungen hervorgerufen.

Genossin und Genosse.

Rosa Luxemburg setzt sich in einer zwei Druckspalten langen Erklärung im „Vorw." mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabg. Ledebour in der Posenfrage auseinander. Die streitbare Dame wirft dem Genossen Ledebour vor, daß er die ehrenrührigsten Dinge ihr auf dem Parteitag in Dresden zur Last gelegt habe. Ledebour, der den sechsten Berliner Wahlkreis „geerbt", habe damit bewiesen, „daß sein Urteil auch nicht durch die leiseste Kentnis der Verhältnisse, über die er redet, getrübt ist". Wenn solche Anrempelungen obendrein von jemand kommen, „der wie Ledebour wahrscheinlich nicht einmal aus dem Kupeefenster die Gegend angesehen habe, in der andere arbeiten", so verdiene das eigentlich die schroffste Zurückweisung. Ledebour habe sich in der Polenfrage „zum unbewußten Werkzeug der ehrabschneiderischen Absichten einer fanatischen Gruppe" gemacht. Sein geistig-politisches Laboratorium habe eine verdammte Aehnlichkeit mit dem famosen Laboratorium des Kurpfuschers Nardenkötter: nichts als eine Badewanne und ein alter Blechofen." Zu Ledebours Vorgehen gehöre wahrhaftig zum mindesten ein bedauerlicher Mangel an moralischem Verantwortlichkeitsgefühl." Zum Schluß schlägt Rosa Luxemburg den Genossen Ledebour vor, wenn ein „offizielles Amt der „heiteren Person" für polnische Angelegenheiten von Parteiwegen geschaffen" wird. — Wie würde wohl die Genossin den Genossen charakterisiert haben, wenn sie ihn in ihrer Erklärung behandelt hätte, wie er es nach ihrer Ansicht „eigentlich" verdiente.

(+) Der Markenerlös der deutschen Invalidenversicherung

hat auch im dritten Vierteljahr des laufenden Kalenderjahres 1903 eine Steigerung gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahre erfahren. Ist dieselbe in den letzten Abschnitten auch keine besonders erhebliche gewesen, so zeigt sie doch, daß die fortschreitende Tendenz bestehen bleibt. Nach der Aufstellung der „Arbeitsmarkt-Correspondenz" beträgt die Einnahme für den Markenverkauf in den Monaten Juli, August und September an den 31 Versicherungs-Anstalten des Deutschen Reiches zusammengenommen 33 611 000 Mark gegen 32 750 000 Mark im vorhergehenden Vierteljahre. Bei der Verteilung der Summe auf die einzelnen Versicherungsanstalten ist gegenüber dem voraufgehenden Vierteljahre ein Unterschied insofern festzustellen, als die Verhältnisse wieder mehr in normalere Bahnen einzulenken beginnen. Während im zweiten Vierteljahre 8 Anstalten eine zum Teil sehr starke Abnahme zu verzeichnen hatten, ist eine solche diesmal nur bei drei Anstalten eingetreten, dagegen nehmen alle übrigen 28 an der Zunahme teil. Von den drei in der Abnahme begriffenen Anstalten sind zwei, Westpreußen und Ostfranken, an derselben nur gering beteiligt, dagegen hat Ostpreußen eine starke Abnahme erfahren, nämlich 25 000 Mk. gegenüber einer Zunahme von 82 000 Mark im Vorjahre. In den Berichten der Arbeitsnachweisstelle in Königsberg i. Pr. war bereits

Ein romantischer Prozeß.

Kindesunterschiebung in einem polnischen Grafenhause.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin wird seit Montag der Prozeß verhandelt gegen das polnische Grafenpaar Kwilecki aus Wroblewo, die Hebamme Osowska und zwei Dienerinnen wegen Kindesunterschiebung und Beihülfe, teilweise auch wegen Meineids. Die Gräfin soll eine angeblich in Berlin am 27. Januar 1897 erfolgte Entbindung eines Sohnes vorgespiegelt haben, um das stark verschuldete Majorat zu sichern und seinen Kredit zu heben. Für die Verhandlung sind 14 Tage in Aussicht genommen. 200 der deutschen Sprache teilweise unkundige Zeugen sind geladen. Die Gräfin Isabella Kwilecka bestreitet lebhaft die Schuld, sie behauptet, trotzdem ihre 51 Jahre, eine unglückliche Ehe und auch sonstige Verdachtsgründe die Entbindung unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß sie einen Sohn Joseph Adolf Stanislaus besitze. Letzterer ist als Zeuge anwesend und soll der Sohn der Weichenstellersfrau Cäcilie Meyer aus Lipine im österreichischen Schlesien sein. Unter den Zeugen sind ferner das Haupt der Agnaten, die den Anspruch auf das Majorat erheben, Graf Miecislaus Kwilecki, Mitglied des preußischen Herrenhauses, und sein Sohn Graf Hektor, früher Reichstagsabgeordneter.

Die Vorgeschichte des Prozesses

sei hier kurz ins Gedächtnis zurückgerufen. Das gräfliche Paar hatte drei Töchter, aber keinen Sohn. Dadurch entstand die Gefahr, daß das Majorat an die Seitenlinie, den Grafen Miecislaus Kwilecki, übergehen würde und die Gräfin Wesierska-Kwilecki dann die Herrschaft Wroblewo räumen müßte. Die angebliche Geburt des so arg ersehnten Majoratserben ging in Berlin unter geheimnisvollen Umständen vor sich. Die Gräfin Kwilecki stand damals, am 27. Januar 1897, im 51. Lebensjahr, die Niederkunft erfolgte in Berlin in einem erst kurz zuvor gemieteten Hause der Kaiserin Augustastraße, es waren nur wenige polnische Diener im Hause, der 67jährige Graf weilte im Süden. Alles das bewog den Grafen Miecislaus Kwilecki ein Detektivbureau mit Nachforschungen über die Herkunft des angeblichen Grafensprößlings Joseph Adolf Stanislaus zu beauftragen, wogegen der Graf Wesierski-Kwilecki als Antwort darauf auf Anerkennung der Legitimität des Kindes klagte und im März 1901 vor dem Landgericht Posen ein Versäumnisurteil gegen seinen Gegner erlangte. Damals war die Gräfin mit dem dreijährigen Knaben, der ihr ähnlich sieht, vor Gericht erschienen. Inzwischen soll es der Polizei gelungen sein, die wahre Herkunft des Kindes zu ermitteln. Danach wäre es das gegen Ende 1896 geborene Söhnchen der unverehelichten Parega, die damals in der Nähe von Krakau lebte, wo sie ein Liebesverhältnis mit einem Hauptmann unterhielt. In der Not hat sie den Knaben gegen einmalige Abfindung einer Hebamme überlassen; er sei dann von einer reichen Dame an Kindesstatt angenommen worden. Diese „reiche Dame" ist nach der Anklage die Gräfin Wesierska-Kwilecki.

Die Bank der Angeklagten

schildert ein Mitarbeiter des „Hann. Cour.": Den ersten Platz nimmt die Hauptaktrice der Humbertiade ein, die nach Behauptung der Anklage der Verhandlung zugrunde liegt. Gräfin Isabella sieht sehr alt aus, und das ist ihrer Sache nicht günstig. Das hochfrisierte Haar ist schneeweiß. Im Gegensatz dazu sind Brauen und Augen dunkel. Eine korpulente Dame, die in der langen Untersuchungshaft gelb und welk geworden ist, dem Aussehen nach eher Sechzigerin, als im fünften Jahrzehnt. Sie sitzt bewegungslos da, nur die Augen wandern durch die Gläser der Lorgnette, die sie mit schmaler, wohl gepflegter Hand führt, ruhelos im Saal umher. Kleidung tiefschwarz; der Hals verschwindet vollständig hinter dem gleichfarbigen Einsatz, so daß ihre Gestalt etwas merkwürdig Aufgeplustertes bekommt. Wäre die Stätte nicht so ernst, man wäre geneigt, einen respektlosen Vergleich zu ziehen; etwa den mit einer kranken Krähe im Frost. Damit würde die Bewegungslosigkeit in Verbindung mit dem wachsamen Auge übereinstimmen. Ihre Vernehmung beginnt. Sie verteidigt sich lebhaft mit starken Gesten in hartem Deutsch polnischen Akzents und polnischer Satzbildung. Einige Stellen aus ihrer Rede: „... Will ich ausgeblasen werden und hier Erde und gleich tot sein, wenn ich was weiß von die Secret — wie sagt man deutsch? — von das Geheimnis! War ich doch immer ehrlich in Geld und alles! ... Mein Mann und ich haben gelebt nicht glücklich, aber auch nicht immer unglücklich. Mal so, mal so, wie es trifft im Leben. Oft waren wir böse, und unsere Charaktere kamen nicht zusammen. Aber es kamen auch Zeiten, wo wir waren gut! Als wir zusammen waren in Montreux, in Milane, — (in Mailand, welchem Zusamensein der junge Graf Adolf Stanislaus sein Dasein verdanken soll) —, das Leben war lustig, so wie nie, ganz anders als vorher! Daß das Unglück gekommen ist, daß ich hier bin, ist gekommen vom vielen Spatzen. In Wroblewo ist viel Spaß gemacht worden über meinen Zustand; habe ich manchmal Spaß mitgemacht, und das ist jetzt gegen mich." Ihre Art der Verteidigung wirkt indessen einstweilen keineswegs komisch; die Worte kommen so hart heraus, daß derartiges ausgeschlossen ist. Recht heitere Dinge hört man über die polnische Wirtschaft auf Wroblewo; leider fehlt hier der Raum, auf sie einzugehen. „Hat nur Geld gefehlt für Wirtschaft, Korn und — wie sagt man das? — Steuern. Deswegen ist gekommen der Gerichtsvollzieher. Das war Schuld meines Mannes. Aber was ich brauchte, hat mir nicht gefehlt, so daß ich sollte auf Betrug gekommen sein. O nein!"

Der so beschuldigte Gatte ist seinem Antlitz nach ein gutmütiger, sorgenvoller Herr, dem man die große Vorliebe für Damen der Lebewelt, wie sie ihm nächst anderen Dingen von der Pana Isabella zum Vorwurf gemacht werden, nicht ansieht. Er ist schwerhörig und nimmt deshalb, die Hand am Ohr, vor dem Richtertische gesondert Platz. Im Gerichtssaal zum mindesten kommt er neben seiner in erster Linie redefertigen Gemahlin nicht recht auf. Aber im Aussehen und Art ist bei ihm der Aristokrat nicht verkennbar. Für die Frau Gräfin läßt sich das Entsprechende nicht ganz mit demselben Rechte behaupten. Ihrem Aeußeren nach könnte man sie auch in anderen Schichten der Gesellschaft unterbringen. Man schwankt zwischen echt und Talmi. Auch in der Haltung des Präsidenten ihr gegenüber wird ihrer Stellung keineswegs gehuldigt.

MARCHIVUM

auf das Abfließen auffallend großer Arbeitermengen, besonders aus dem Baugewerbe, nach dem platten Lande aufmerksam gemacht worden. Auch im Vergleich mit dem entsprechenden Abschnitt in den voraufgehenden Jahren zeigt sich die Steigerung: Im dritten Vierteljahre 1902 betrug die Summe des Markenerlöses 32 200 000 Mark und 1901 30 955 000 Mark. Im Vorjahre hatte nur eine Anstalt (Westfalen) eine Abnahme erfahren, die stärkste Zunahme hat die Rheinprovinz, welche auch diesmal wieder mit 170 000 Mark an der Spitze steht, während sie im voraufgehenden Vierteljahr eine kleine Abnahme zu verzeichnen hatte. Dieser Summe sieht Schwaben und Neuburg mit einer Zunahme von nur 9000 Mark entgegen. Weniger schwankend wie in räumlicher Steigerung verteilt sich auch diesmal die Zunahme zeitlich auf die 3 Monate. Hier zeigt sich gegenüber dem Vorjahre ein Unterschied. An der Steigerung sind alle drei Monate ziemlich gleichmäßig beteiligt, nur der September ein wenig stärker, als die beiden anderen Monate; die Steigerung betrug (in Tausenden Mark) 834, 835, 752. Dagegen war im Vorjahre die Zunahme im Juli am stärksten, im August am schwächsten mit 700, 27, 518. Die größere Stetigkeit zeigt sich auch bei der Versicherungsanstalt der Reichshauptstadt Berlin, welche als die einzige Anstalt mit rein städtischem Bezirk die Schwankungen des städtischen Arbeitsmarktes deutlich zum Ausdruck bringt. Auch hier ist die Zunahme auf die drei Monate ziemlich gleichmäßig mit einem, die aufsteigende Tendenz festigendem Plus im September verteilt, während im Vorjahre der August beträchtlich hinter den beiden Monaten zurücktrat. Ein bemerkenswertes Ergebnis erhält man, wenn man die Steigerung beobachtet, die in den drei letzten Jahren bei der Versicherungsanstalt Berlin eingetreten ist. Während sie im Jahre 1901 nur 7000 Mark betrug, ist sie über 58 000 Mark in 1902 jetzt auf 123 000 Mark gekommen. Soll man auch immer sich davor hüten, aus dem Markenerlös der Invalidenversicherung allein Rückschlüsse auf eine günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes zu ziehen, so können die Ergebnisse desselben doch als ein vollwertiges Glied in den Anzeichen betrachtet werden, welche einen Schluß auf die Lage des Arbeitsmarktes gestatten. Wenn trotz mancher Schwankungen im Einzelnen das Gesamt-Ergebnis des Markenerlöses auch in diesem Vierteljahr wieder eine Mehreinnahme aufweist und örtlich wie zeitlich die Verteilung auf eine wachsende Stetigkeit hindeutet, so ist daraus auf eine stetig sich bessernde Lage des Arbeitsmarktes zu schließen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Okt. (Aus der Praxis der Sozialreform.) Die einem dienstunfähig gewordenen Beamten der Militärverwaltung aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bis auf weiteres bewilligte Unterstützung ist kein pensionsähnlicher Bezug im Sinne des Invalidengesetzes. Sie hat also nicht das Ruhen der dem Empfänger gleichzeitig gewährten Invalidenrente zur Folge. — Zuschüsse zu Militärpensionen im Sinne des § 19 des Reichsgesetzes, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 gelten dagegen als Teil der Pension und kommen daher für das Ruhen der Rente nicht in Betracht.

— (Die Kommission für die Reform des sächsischen Landtagswahlrechts) ist unter Vorsitz des Ministers von Metzsch zusammengetreten; ihr gehören auch, so weit wir es übersehen können, fünf nationalliberale Mitglieder an. Aber die überwiegende Mehrheit der Kommission besteht doch aus Konservativen, und diese Zusammensetzung läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß irgend nennenswerte Verbesserungen des Wahlrechts im liberalen Sinne zu erkämpfen sind.

— (Die Arbeiten an dem Entwurf zum Reichshaushalt für 1904) werden eifrig gefördert. Kleine Einzeletats sind bereits in den Druck gegeben worden, jedoch handelt es sich dabei um Etatsabschnitte, die auf die Gesamtgestaltung des Budgets nur geringen Einfluß haben. Nachdem nunmehr aber in der Finanzministerkonferenz über den Endabschluß des Etatsentwurfs eine Verständigung erzielt ist, werden auch die bedeutenderen Einzeletats zum Druck fertiggestellt werden können. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß mit dem Ende des laufenden oder spätestens Anfang des nächsten Monats der gesamte Etat für 1904 beim Bundesrate eingebracht sein wird.

— (In der bekannten Streitfrage über den jesuitischen Grundsatz) „Der Zweck heiligt die Mittel", die zwischen dem Grafen Hoensbroech und dem Abg. Dasbach vor Monaten entbrannt ist, soll das Landgericht in Trier eine Entscheidung treffen. Die Klageschrift wird schon in den nächsten Tagen an die zuständige Stelle abgehen.

— (Von der Anklage der Majestätsbeleidigung) wurde nach der „Rhein.-Westf. Ztg." am Montag in Duisburg der Bergmann Mechlinski freigesprochen. Der Angeklagte hatte gelegentlich eines Wirtshausgespräches geäußert, der Kaiser sei auch ein Sozialdemokrat. Seiner Aussage gemäß hat er damit gemeint, der Kaiser sorge ebenso für die Arbeiter, wie die Sozialdemokraten es versprechen. Es wurde auf Freisprechung erkannt, da diese Auffassung durchaus keine Beleidigung enthalte, im andern Falle der Beklagte aber Unsinn gesprochen habe.

— (Die Anregung zu der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in Wiesbaden) ist, wie dem „Berl. Tagebl." aus Wiesbaden gemeldet wird, vom Zaren ausgegangen, der in einem Telegramm an Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgedrückt habe, Deutschland nicht zu verlassen, ohne seinen Freund, den Deutschen Kaiser, gesehen und gesprochen zu haben. Kaiser Wilhelm habe diese Anregung mit herzlicher Bereitwilligkeit aufgenommen und dem Zaren vorgeschlagen, damit ihm so wenig Unbequemlichkeiten wie möglich erwüchsen, die Begegnung in dem Darmstadt so nahe belegenen Wiesbaden vor sich gehen zu lassen. Wie dem Blatt weiter aus Wiesbaden gemeldet wird, ist der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm dort auf 3 bis 4 Tage berechnet worden. Zu Absperrungsmaßregeln bei der Anwesenheit des Zaren seien außer der Wiesbadener Garnison drei Mainzer Regimenter kommandiert worden.

— (Zum Oberpräsidenten von Ostpreußen) scheint der Regierungspräsident v. Moltke in Potsdam ausersehen zu sein. Nach dem „Hannov. Cour." ist die Ernennung am Montag bereits vom Kaiser vollzogen worden. Graf Moltke steht im Alter von 51 Jahren. Er ist ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls. Er war in den 80er Jahren Landrat des Kreises Tost-Gleiwitz, seit 1890 Hilfsarbeiter, seit 1893 Vortragender Rat im Kultusministerium. 1899 wurde er zum Regierungspräsidenten in Oppeln ernannt. Dies Amt hatte er nur ein Jahr inne. Im Jahre 1900 wurde er Regierungspräsident von Potsdam an Stelle von Hus de Grais. Friedrich v. Moltke ist der dritte Sohn des 1871 verstorbenen Landrats Adolf v. Moltke, dessen ältester Sohn Wilhelm Erbe des General-Feldmarschalls geworden ist und auch dessen Grafentitel übernommen hat.)

Herr Singer als Lebemann.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: Es gibt kaum einen possierlicheren Anblick, als wenn sich zwei patentierte Tugendbolde gegenseitig ihre Schlechtigkeiten vorwerfen. Der „Vorwärts" auf der einen, die „Staatsbürgerztg." auf der anderen Seite sind typische Vertreter des Pharisäertums in der Presse. Während sie selbst über den größten Balken im eigenen Auge hinwegsehen, können sie sich nicht genug tun in sittlicher Entrüstung über den Splitter im Auge des anderen. Jetzt sind beide aufeinander geraten. Herr Singer, der so tapfer über die verrottete Bourgeoisie schmähen kann, ist, wenn die „Staatsbürgerztg." nicht flunkert, etwas intim mit der kürzlich gekennzeichneten spiritistischen Frau Schettler und ihrem Medium Rita Rohn liiert gewesen. Das antisemitische Blatt scheint sogar die Summen nennen zu können, zu denen sich Herr Singer bei den frommen Damen geistige Stärkung erkaufte. Das ist nun die Sache des Junggesellen Singer, die an sich andere Leute nichts angeht. Aber wer immer so hochfahrend die Gebrechlichkeit der Moral anderer Leute in Grund und Boden verurteilt, für den ist eine solche Affäre recht peinlich. Der „Vorw." ist denn auch plötzlich recht kleinlaut geworden und begnügt sich mit der Erklärung, „daß unser Genosse Singer aus diesem Prozeß, in dem er als Zeuge kommissarisch vernommen worden ist, ohne den geringsten Makel hervorgehen wird." Es will uns schier bedünken, als hätte der „Vorw." nicht immer so gutgläubig die Zukunft eskomptiert, ja als hätte er beispielsweise in der Kaiserinselgeschichte einem übertriebenen Skeptizismus gehuldigt. Also sollte er sich hüten, der bürgerlichen Presse vorzuwerfen, „daß sie „niedrigem Klatsch frönt." Der „niedrige Klatsch" war sonst gerade eine Spezialität des „Vorwärts". — Hierzu läßt sich die „Tägl. Rundsch.", die schon vor einigen Wochen der Affäre Erwähnung tat, noch folgendermaßen aus: Was uns leitete, war ausschließlich der Wunsch, wieder einmal und mit allem Nachdruck auf die innerliche Unwahrhaftigkeit der sozialdemokratischen Methode aufmerksam zu machen. Den „Vorwärts", der jede Skandalaffäre in bürgerlichen Kreisen ins Aschgraue verallgemeinert, soll man — das ist eine sehr nützliche und zugleich sehr ehrenhafte Beschäftigung — bei jedem passenden Anlaß darauf hinweisen, daß er mit zweierlei Maß mißt und daß, wofern ihm wirklich soviel an der Reinheit des „Stadtquartiers" liegt, zunächst allen Grund hätte, vor der eigenen Tür zu kehren.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 28. Oktober 1903.

Basar 1903 Mannheim.

Einen ganz besonderen Anziehungspunkt des Jahrmarktes dürfte das „Nürnberger Bratwurstglöckle", das sich in unmittelbarer Nähe des großen, modernen Restaurants befinden wird, bieten. Dasselbe wird getreu nach dem berühmten Nürnberger Original erbaut und ein anheimelnder, gemütlicher Winkel, geradezu ein Dorado für ein solennes Frühstück werden. Neben den materiellen Genüssen, die dort zu haben sind, ist auch für geistige Labung in der originellsten Weise gesorgt. Ein Doppel-Quartett, ächte Nürnberger Meistersinger, das in der kleinen Behausung sein Kneipquartier aufschlägt wird mit altdeutschen Zech- und Minneliedern in künstlerischer Vollendung aufwarten. Herr Veterinärarzt Fuchs und Frau Jakob Groß junior führen im Bratwurstglöckle das Regiment und sollen sich, wie wir hören, zu tatenkräftiger Hilfeleistung eine Originalhebe aus dem Lande des Biers, der Bratwürste und des Sauerkrautes verschrieben haben, die sich durch Anmut, Fixigkeit und unwiderstehlich liebenswürdige Bedienung auszeichnet.

Der Vollständigkeit halber tragen wir nach, daß bei der „Bosniakengruppe" sich auch eine kleine Schar jugendlicher, hübscher Bosniakinnen befinden wird, die mit Pfauenfedern, Luftballons und dergleichen Scherzartikel einen schwungvollen Handel zu treiben gedenken.

Auch daß wir uns im Zeitalter der Elektrizität befinden, hat man nicht vergessen.

Die „Edisonbude" der Damen: Frau Emmy Bachenau und Frau Anna Bensinger, wird mit einem reichhaltigen Lager von Gegenständen aus den Gebieten der Elektromechanik, Magnetomedizin, Elektrotechnik rechtzeitig auf dem Jahrmarkt eintreffen und natürlich eine magnetische Anziehungskraft ausüben. Zur Assistenz der Geschäftsinhaberinnen sind zwei hervorragende Fachmänner, Elektromagnetische Ingenieure von europäischem Ruf gewonnen, die vor den Augen der Interessenten fortwährend die schwierigsten Experimente ausführen werden. Versuche mit drahtloser Telegraphie für Damen besonders wissenswert und interessant — werden in der

---

Er macht wenig Federlesens mit der Schloßherrin von Wroblewo: wer durch Zufall, ohne zu wissen, um was es sich handelt, in den Saal käme, würde nur ganz gelegentlich sofort erkennen, wie die Situation ist. So, als die Gräfin unvermittelt eine Frage an einen der Sachverständigen, ihren Hausarzt, richtet, und dieser durch eine respektvolle, tiefe Verbeugung bejahend antwortet. Aber der Vorsitzende fährt unwirsch dazwischen: Er müsse bitten, derartige Unterhaltungen zu vermeiden.

Die übrigen Angeklagten interessieren nicht. Eine uralte, stockpolnische Haushälterin in würdigem Häubchen, und zwei angebliche, gleichfalls stockpolnische Arbeiterfrauen.

Unter den Verteidigern sitzt Wronker ebenan. Die Art des Eingreifens des Justizrats Wronker gibt ihres angeblich suggestiven Charakters wegen dem Ersten Staatsanwalt einmal Veranlassung zu energischem Protest. Dem Ersten Staatsanwalt Steinbrecht assistiert Dr Müller, der als zweiter Vertreter der Anklage vom Pommerenbank-Prozeß und schon früher vom Sternberg-Prozeß her bekannt ist. In einer Ecke des Saales die kleine, elegante Erscheinung des Kriminalkommissars v. Treskow, des Vertrauensmanns der Berliner Polizei für den Umgang mit der guten Gesellschaft. Auch sein Name erinnert an den Fall Sternberg.

Den Hörerraum füllen vorwiegend elegante Weiblichkeiten. Ihr Interesse für die 51jährige Möchnerin oder Pseudomöchnerin ist gewaltig. Auch einige bekannte Schriftsteller sind erschienen. Im allgemeinen ist man mit den Eintrittskarten sparsam umgegangen. Gar viele, die dem seit Wochen besprochenen polnischen Prozeß für ihr Leben gern beigewohnt hätten, sind abgeblitzt.

Vom zweiten Verhandlungstage

schreibt unser sh-Berichterstatter: Auch zu der heutigen zweiten Sitzung ist der Andrang des Publikums ein ganz enormer. Die Auffahrt der eleganten Equipagen der polnischen Aristokratie vor dem Gerichtsgebäude ruft jedesmal große Menschenansammlungen hervor. Unter den Zuhörern bemerkt man heute den Landgerichtspräsidenten Dr. Braun, Oberstaatsanwalt Isenbiel, den Dichter Rudolf Presiler und mehrere höhere Offiziere. Die angeklagte Gräfin sitzt wieder in ungezwungener Haltung da und mustert durch ihre Lorgnette die Richter und das Publikum. Der sehr schwerhörige Graf sieht müde und verfallen aus. Justizrat Wronker teilt namens des nicht erschienenen Justizrats Lewenski-Posen mit, daß dieser infolge einer schweren Erkrankung verhindert sei, sein Amt als Mitverteidiger auszuüben. Die Verhandlung beginnt mit der

Vernehmung der Hebamme Offowska.

Sie ist bekanntlich beschuldigt, zu der Kindesunterschiebung durch Ausstellung eines falschen Attests, dessen Wortlaut sie in dem Posener Zivilprozeß als zutreffend beschwor, Beihilfe geleistet zu haben und durch dieselbe Handlung einen Meineid geleistet zu haben. Auf die Frage, ob sie sich der ihr zur Last gelegten Verbrechen schuldig bekenne, erwidert sie: Ja! Sie erzählt dann: Anfang 1897, als das angeblich untergeschobene Kind bereits ein Jahr alt war, sei sie eines Tages auf das Schloß zur Gräfin gerufen worden. Diese habe sich sehr eingehend nach ihren Verhältnissen erkundigt und ihr dann gesagt, sie müsse sich in der Massage ausbilden, da ihr, der Gräfin, vom Arzt eine Arm- und Bein-Massage verordnet sei. Auf den Einwand, daß sie das kaum lernen würde, habe die Gräfin es ihr gleich gezeigt und überhaupt das Bestreben an den Tag gelegt, sie möglichst viel bei sich zu haben. Die Gräfin habe ihr dann viel von den Verdächtigungen erzählt, die in Sachen des kleinen Grafen von den Agnaten gegen sie in die Welt gesetzt worden seien. Sie sei diesen Gerüchten gegenüber vollständig machtlos, da die Hebamme, die ihr bei ihrer Entbindung im vorigen Jahre in Berlin Hilfe geleistet habe, inzwischen verstorben sei. Sie habe also gar nichts in der Hand, um den Agnaten in einem etwaigen Anfechtungsprozeß mit Erfolg entgegentreten zu können. Im Anschluß daran habe ihr die Gräfin gesagt, sie möchte doch, wenn sie ja einmal in dieser Sache vor Gericht vernommen werden sollte, angeben, daß sie der Entbindung in Berlin beigewohnt und schon vorher eine Untersuchung vorgenommen habe, um den Stand der Schwangerschaft festzustellen. Sie, die Angeklagte, habe sich erst gesträubt, die Gräfin habe ihr aber mit Tränen in den Augen zugeredet, und darauf verwiesen, daß sie sonst mitsamt ihrem Manne und den Kindern das Majorat verlassen müßte. Um ihre damalige Schwangerschaft noch nachträglich ihr, der Angeklagten, glaubhaft zu machen, habe die Gräfin eine nachträgliche Untersuchung verlangt und auch gefragt, ob sich denn nicht mittelst des Röntgen-Apparats die Zahl ihrer verschiedenen Entbindungen feststellen lasse. Sie, die Offowska, habe das aber verneinen müssen, worauf die Gräfin gesagt habe: So schreiben Sie mir wenigstens ein Attest, daß Sie mich etwa einen Monat vor der Geburt des Stanislaw untersucht haben. Vors.: Und dieses Attest stellten Sie dann aus? Angekl.: Ja, glaubte ich, daß Graf und Gräfin mit kleines Graf und Komtesse auf Wroblewo sitzen bleiben könnten. Sagte ich mir, tust du armes Luder Herrschaft großes Dienst. Vors.: Sie haben später auch unter Ihrem Eide die Richtigkeit dieses Attestes behauptet? Angekl.: Ja, ging ich mit festes Plan auf Gericht, Panie Richter zu belügen, blos um kleines Grafenkind vor Hunger zu bewahren. Wußte sich, daß ich mich verkaufe armes Seele meiniges.

Der Vorsitzende hält dann der Angeklagten Offowska vor, daß sie vor dem Posener Gericht ausdrücklich vor dem Meineide verwarnt worden sei. Angekl.: Habe ich doch falsch geschworen. Was Panie Richter sagte, keinen Einfluß gehabt hat auf mich. Habe ich geschworen, wie ich wollte. Vors.: Hat Sie die Gräfin vor dem Termin noch besonders instruiert, wie Sie aussagen sollten? Angekl.: Nie, aber hat mich starr angesehen mit große schwarze blitzende Augen, wie ich gesagt habe aus über Attest und ist vorher zu mich gekommen altes Dienstfrau Knoska (die Mitangeklagte), und hat gesagt: Die Frau Gräfin lebt in so großer Angst wegen Ihrer Aussage. Vors.: Hat die Gräfin nachher mit Ihnen gesprochen? Angekl.: Nie, aber als ich sagte aus, hat sie immer genickt mit das Kopf und gerufen: Tak! tak! tak! (Ja!), wo ich genommen habe aus, daß sich zufrieden mit Lügen meiniges. Vors.: Haben Sie sich denn nun garnicht die Folgen Ihres Falscheides überlegt? Angekl.: Habe ich mir übergelegt alles, aber nicht gemußt, daß komme ins Gefängnis. Als Verhaftung kam, gleich gesagt, ist sich alles gelogen, will ich jetzt bei lieben Gottesmutter reine Wahrheit sagen. Der Vorsitzende bringt darauf das fragliche Attest zur Verlesung. Es heißt darin: „Bescheinige ich Frau Gräfin Wensierska-Kwilecki, daß ist gewesen im Jahr 1897 schwanger und von mir einen Monat von Niederkunft untersucht, massiert und bandaglert. Katharina Offowska, Bezirkshebamme, Wroblewo." Weiterhin stellt der Vorsitzende aus den Akten fest, daß die Angeklagte vor dem Posener Gericht genau die Lage des Kindes, die voraussichtliche Dauer der Entbindung u. a. m. geschildert hat. Die Angeklagte bemerkt dazu: Alles Lügen, Panie Richter, alles Lügen! Vors.: Es ist nun geltend gemacht worden, daß Sie jetzt die Unwahrheit sagen, weil man Sie überredet, oder sogar bestochen habe. Angekl.: (mit großer Lebhaftigkeit) Nix Panie, nix Panie. Hab ich gewußt, daß alles falsch, daß ich in Unglück komme. Aber Gefängnis ist tausendmal besser als ewiges Verdammnis. Vors.: Wer hat Ihnen darüber Vorhaltungen gemacht, daß Sie Ihr Seelenheil gefährdet hätten? Angekl.: Der Herr Propst in Girke. Hab ich gebeichtet und hat sich gesagt: Böse Sache, böse Sache. Sage Gericht die Wahrheit. Hab ich ihm gesagt, daß ich ihn entbinde von Beichtgeheimnis, soll er aussagen. Vors.: Sie sollen auf große Vorteile gerechnet haben? Angekl.: Niemals. Hat Graf Kwilecki mir Essen geschickt, habe ich nicht angenommen, weil falscher Eid auf Seele brennt. Auf weiteres Befragen bekundet die Angeklagte noch, daß auch der Graf um das falsche Attest gewußt habe. Staatsanw. Müller: Haben Sie denn den kleinen Grafen für das natürliche Kind der Gräfin gehalten? Angekl.: Nie Panie, hab' ich geglaucht, Frau Gräfin ist Großmutter von das Kind! (Große Heiterkeit.) St.-A.: Wieso? Angekl.: Nun, daß ältestes Tochter, was verheiratet ist an Graf von Hutowska Mutter ist. R.-A. Siskorski: Sie sollen in letzter Zeit die Absicht gehabt haben, auszuwandern? Angekl.: Das ist unwahr. Justizrat Wronker: Haben Sie niemals den Gedanken gehegt, daß es für Sie sehr vorteilhaft sein würde, Ihr Attest für falsch zu erklären? Angekl.: Nie. Verdiene ich genug, um keine Unterstützung von die anderen Grafen Kwilecki zu brauchen. Vert.: Aber Sie mußten sich doch sagen, daß Sie infolge Ihrer Aussage Ihr Amt verlieren würden. Angekl.: Das schon, aber besser ist, das Gewissen rein zu haben. Wenn auf Stelle tot sein sollte, möchte nicht nochmal falsch schwören. Vert.: Sie sollen aber auf Begnadigung gerechnet haben, falls Sie wegen Ihres Falscheides verurteilt werden sollten. Angekl.: Ist kein Wort wahr. J.-R. Wronker: Dann bin ich gezwungen, mehrere „Kassiber" der Angeklagten vorzulegen, die diese durch Vermittelung einer Frau Bornstein an ihre Angehörigen zu senden versucht hat. Die Frau hat mir jedoch die Zettel übergeben. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, daß die Angeklagte ganz eminente Vorteile von ihrem Geständnis erwartet hat und zwar sowohl nach der Richtung, daß sie nur eine milde Strafe erhalten, als auch, daß die Agnaten sie bezahlen würden. Der Vorsitzende bringt den Inhalt der „Kassiber" zur Kenntnis. Danach erwartete die Angeklagte bestimmt, schon 2 Tage nach ihrer Verurteilung wieder in Wroblewo bei ihren Kindern sein zu können. Man sollte nur zum Propst in Circe gehen und ihn zu der Aussage veranlassen, daß sie, die Angeklagte, ihm seinerzeit alles gebeichtet habe. Weiter heißt es in einem der Zettel: „Die Agnaten werden sich schon erkenntlich zeigen. Sie müssen gewinnen auf meine Aussage, daß alles Lüge war. Die Gräfin hätte gewinnen können, wenn sie mir nichts gesagt hätte. Nun bekommt sie schwere Strafe, aber ich habe keine Angst, sondern bin guter Hoffnung". Die Angeklagte gibt auf Befragen zu, daß sie diese „Kassiber" geschrieben

MARCHIVUM

Edisonbude permanent unternommen. Die bedienenden Damen werden nach Kräften bemüht sein besonders auf die Herrenwelt so elektrisierend als möglich zu wirken. Auch Telephonie ohne Draht, bis jetzt überhaupt noch nicht erfunden, beabsichtigt man als allerneuester Versuch auf diesem Gebiete zu demonstrieren.

Für Maroni arostiti, in der kühlen Herbstzeit ein Labsal für Viele, ist ein flotter Händler aus der bella Italia ebenfalls für den Jahrmarkt gewonnen.

Der Würzburger Leichenschändungsprozeß.

* **Würzburg**, 26. Okt.

Heute hatte sich die hiesige Strafkammer mit dem Friedhofskandal zu beschäftigen, der seiner Zeit so viel Staub aufgewirbelt, die Verhaftung des Leichenwärters Keh und wahrscheinlich auch dessen Selbstmord im Gefängnis verursacht hatte. Vor einer ungeheuren großen Zuschauermenge und einem Zeugenapparat von 49 Personen begann die Verhandlung mit dem Aufruf der beiden Angeklagten, der früheren Totengrabergehilfen Andreas Herrlein und Max Ponader, beide von hier, der eine jetzt Taglöhner, der andere Erdarbeiter. Der Eröffnungsbeschluß legte ihnen zur Last, fortgesetzt unbefugt Gräber zerstört und beschädigt zu haben, Herrlein vom März 1901 bis Oktober 1902, Ponader neun Jahre lang. Dabei sollen sie bei Nachbestattung eines dritten Sarges in Gräber, in denen schon zwei andere waren, die Leichen aus diesen genommen, in den neuen gelegt, und die Särge, wenn aus Zink bestehend, an den Altkändler Kastanienbaum, dahier, Schweinfurterstraße, zum Preise von 1.50 bis 5 M. verkauft haben. Die Zahl der Fälle — zirka zehn — ließ sich nicht genau feststellen. Die Holzsärge mit den Leichen sollen die beiden gewaltsam zusammengepreßt haben, um die Arbeit des Tieferlegens zu sparen. Zuerst wurde, wie der „Frkf. G.-A." berichtet, Herrlein vernommen. Er gab die letztere Manipulation als vorschriftswidrig zu, schob aber alle Schuld auf Keh. In einem Falle Bieberstein sei ein Zinksarg gelegentlich einer Drittbeisetzung in Trümmer gegangen. Die Leiche sei dann in einen anderen Sarg, der eine bereits verweste Leiche enthielt, gepackt worden, während der Zinksarg zu Kastanienbaum wanderte, der 7 Pfg. pro Pfund zahlte. Der Angeklagte gesteht, daß ihm die Arbeit selbst Ekel bereitet habe, doch habe Keh ihnen mit Entlassung gedroht. Wenn ein Holzsarg ganz kaput gewesen sei, hätten sie die Leiche frei ins Grab gelegt und Bretter darauf gedeckt. Keh hätte stets Umgrabegebühren in Ansatz gebracht. Angeklagter Ponader gesteht ebenfalls zu, daß statt des komplizierten und vorschriftsmäßigen Tieferlegens eines Grabes stets das „vereinfachte Verfahren", wie es die Anklage behauptet, vorgenommen worden sei. Es sei früher stets so gemacht worden. Keh habe stets gesagt, die Manipulation mit den Särgen sei erlaubt, die Angehörigen der Toten wüßten davon, Keh sei Alleinherrscher im Friedhofe gewesen, bei den Umgrabungen habe man nie den Bezirksarzt oder den Magistratsrespizienten gesehen. — Als Zeuge wurde Friedhofaufseher Jäger vernommen, der mitteilt, daß er im November 1901 beim Begehen des Friedhofs starken Leichengeruch wahrgenommen. Er fand eine weibliche Leiche neben einem Grabe mit Kränzen zugedeckt. Herrlein, Keh, Ponader seien bei einem zerdrückten Sarge gestanden. Es sei die Aeußerung gefallen — von Herrlein —, „wenn man das „oben" wisse, dann —" Ueberhaupt sei bei den Zinksärgen immer die Tieferlegung nicht ausgeführt worden. Mehrere Verwandte des stud. Bieberstein sagten aus, daß sie Keh nie die Erlaubnis gegeben, so schandhaft mit den Särgen zu verfahren. Keh sei immer frech und anmaßend gewesen. Zeuge Samuel Kastanienbaum erklärte, nur einen Sarg gekauft zu haben; die Zinksärge würden an Schmelzereien kommen und dort zu anderen Gegenständen verarbeitet (u. a. auch Kochtöpfen!) Angeklagter Herrlein dagegen und auch Ponader behaupten, daß Kastanienbaum stets eine Zigarre gegeben und einmal gesagt habe: „Es ist schon lange nichts mehr gekommen, schickt doch, wenn Ihr was habt." Der frühere Friedhofverwalter Pfeiffroth bemerkt, daß Keh nie den Magistrat um Erlaubnis gefragt habe. Ein anderer Aufseher sah die Angeklagten Zinksärge fortfahren. Der Friedhofrespizient Gem.-Bev. Frey ist von Keh frech insultiert worden, hat aber keine genügende Unterstützung bei der Stadtverwaltung gegenüber Keh gefunden. Großes Aufsehen erregt die Aussage des Magistratsmitglieds Gill, der die Behandlung der Leiche im Falle Bieberstein ganz korrekt findet. Oberlandesgerichtsrat Fritsch hat als Untersuchungsrichter Keh verhört und gibt an, Keh habe teilweise ein Geständnis abgelegt. Der Staatsanwalt Schwarz beantragte, die beiden Angeklagten, die durch ihre rohe und pietätlose Handlungsweise große Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen, wegen Grabschändung und Diebstahl unter Annahme mildernder Umstände wegen des Drucks durch Keh zu je 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis zu verurteilen. Gegen Kastanienbaum werde ein Verfahren wegen Hehlerei anhängig gemacht. Das Urteil lautete auf je zwei Monate Gefängnis.

---

* **Bazar oder Basar?** Man schreibt uns: Mit Bezug auf die kürzlich im „Generalanzeiger" angeregte Frage, ob Bazar oder Basar zu schreiben sei, gestatte mir ergebenst hinzuweisen, wie Basar durchaus unrichtig, Bazar dagegen richtig ist. Die Franzosen, Italiener, Engländer usw. schreiben sämtlich Bazar (nicht Basar) und auch nach den von Gr. Regierung amtlich herausgegebenen Regeln für die deutsche Rechtschreibung ist Bazar zu schreiben. Wie Sie aus jedem Konversations-Lexikon ersehen, ist das Wort ursprünglich ein persisches und kein französisches. Wie kommt man daher darauf, einzig und allein dahier unrichtigerweise Basar zu schreiben? Soll es etwa französisch sein und ein bißchen „vornehmer" klingen, als das richtige Bazar? Zudem schreiben die Franzosen, wie erwähnt, Bazar und nicht Basar. (Die Schreibweise des Wortes „Basar" ist auf das für die Druckereien maßgebende „Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache" von Geh. Regierungsrat Dr. Konrad Duden zurückzuführen. Die Red.)

* **Eine Reform des Feueralarmwesens für die Freiw. Feuerwehr** ist infolge der unliebsamen Erfahrungen beim Stadtparkbrand, wie ein hiesiges Blatt meldet, eingeführt worden. Darnach wird bei Großfeuer wieder die Sturmglocke gezogen. Sofort, wenn die Berufsfeuerwehr zu einem Brande gerufen wird, begibt sich ein Mann auf den Rathausturm und hält sich bereit, auf ein Signal der Berufsfeuerwehr zu stürmen. Die Feuerwehrleute haben sich, mit Ausnahme jener, die in der Nähe der Brandstätte wohnen, an ihre Spritzenhäuser zu begeben, von wo aus mit der Löschmaschine zum Brandplatz abgerückt wird.

* **Vergnügungsfahrten des Norddeutschen Lloyd.** Es ist allseitig mit großem Interesse begrüßt worden, daß der „Norddeutsche Lloyd" im nächsten Jahre eine Reihe von Vergnügungsfahrten veranstaltet. Für diese Reisen hat die bremische Schiffahrtsgesellschaft ihren großen, prachtvollen Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia" bestimmt und trifft für die Zwecke solcher Fahrten besondere Einrichtungen. — Die ersten drei Reisen, von Ende Januar bis Ende April, gehen nach dem Süden und haben die Kanarischen Inseln und die schönsten Punkte des Mittelmeeres zum Ziel. Die I. Mittelmeerfahrt geht gegen Ende Januar von Bremen aus über Lissabon, Madeira, Teneriffa, Tanger, Gibraltar, Malaga, Algier, Tunis, Palermo, Neapel nach Genua. Auf der II., Ende Februar in Genua beginnenden Reise werden die Länder des östlichen Mittelmeeres, Aegypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Türkei und Griechenland besucht. Diese Reise endet Anfang April in Venedig. Die III. Fahrt wird von Venedig, anfangs April, ihren Ausgang nehmen und über Corfu, Neapel, Corsika, Villa Franca, Barcelona, Malaga, Gibraltar, Lissabon, San Sebastian nach Bremen zurück führen. Die Vorbereitungen für den Landaufenthalt in den verschiedenen Häfen und die Führung an Land sind für alle diese Fahrten „Carl Stangen's Reise-Bureau" in Berlin übertragen worden. Weitere Mitteilungen über die Vergnügungsfahrten des Norddeutschen Lloyd finden unsere Leser im Annoncenteil.

* **Selbstmordversuch.** Heute Nachmittag brachte sich der 81 Jahre alte Kaufmann Julius Gutekunst in der Stephanienpromenade in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Schläfe bei. Schwer verletzt mußte er nach dem Allg. Krankenhause überführt werden. Die Ursache des Selbstmordversuches ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Aus dem Großherzogtum.

oc. **Karlsruhe**, 27. Okt. Ein Ingenieur, der von seiner Frau getrennt lebt, hat sich, während der Gerichtsvollzieher im Auftrage seiner Frau die Möbel aus der Wohnung wegnehmen ließ, mittelst eines Revolvers einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Der Verletzte wurde in das städt. Krankenhaus überführt.

oc. **Pforzheim**, 27. Okt. Im benachbarten Dietlingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der verheiratete Goldarbeiter Stieß von Enzberg wollte in einen schon im Gange befindlichen Zug einsteigen. Dabei kam er zu Fall und wurde vom Trittbrett des Wagens gegen die Einsteigerampe gedrückt. Nach einer halben Stunde ist Stieß seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Zell a. H.**, 27. Okt. Ein trauriges Ende fand gestern Nachmittag die 78jährige, aus Unterharmersbach gebürtige Ortsarme, Witwe Anna Fürst geb. Haiter. Die etwas wilden Pferde des Rabenwirts gingen durch, sodaß der Knecht die Gewalt über die Tiere verlor, welche die alte gebrechliche Frau überrannten und dabei so schwer verletzten, daß sie bald darauf starb.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Oggersheim**, 27. Okt. Gestern Abend schoß Makler Fritz Hoffmann seinen Sohn, der ihn veranlassen wollte, zu Hause zu bleiben, in den Unterleib. Der 17 Jahre alte Junge ist schwer verletzt und mußte in's Spital gebracht werden. Hoffmann ging alsbald flüchtig und wurde erst heute morgen gegen 7 Uhr verhaftet und ins Wachlokal gebracht. Als er später vernommen werden sollte, hatte der unnatürliche Vater seinem Leben durch Erhängen bereits ein Ende gemacht.

* **Zweibrücken**, 27. Okt. Der am 26. September ds. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Dienstknecht Karl Bohn von Wallhalben wurde vom Prinzregenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

* **Mainz**, 27. Okt. Der Unglücksfall auf dem Sportplatz ist nach einer Richtung besser, nach anderer aber noch viel schlimmer ausgegangen, als im ersten Schrecken wahrgenommen wurde. So ist der zunächst als tot deklarierte ältere Mann nicht tot, doch so schwer verletzt, daß man gerade an seinem Aufkommen zweifelt, anderseits aber sind es nicht vier, sondern sieben Verwundete, von denen außer dem obigen Mann noch ein Knabe von 12 Jahren schwer verletzt ist. Die anderen Verletzten haben leichtere Verwundungen erlitten. Die beiden Fahrer sind der Prager Nicodemus und der Rüsselsheimer Obhoff; das Motorrad des letzteren richtete das Unheil an. Die Polizeibehörde verhaftete zunächst beide Fahrer, doch sind sie wieder auf freiem Fuß. Die nächste Folge wird das Verbot von Motorrennen auf dem dazu ungeeigneten Sportplatz sein. Große Erbitterung ruft in der Bevölkerung hervor, daß von der Rennleitung gar keine Vorbereitungen für etwaige Unfälle getroffen waren. Für die Konfusion, die herrschte, spricht auch, daß ein aus dem am naheliegenden Vincenzhospital herbeorderter Krankenwagen auf halbem Wege umkehrte, da den Transporteuren mitgeteilt wurde, daß ihr Eingreifen nicht nötig sei. Hoffentlich geht der Unfall für die Verletzten glücklich ab. — Vor kurzem sind bekanntlich nach einem Innungsbeschluss sämtliche hiesigen Bäckermeister um 5 Pfennige per 4 Pfund Brot abgeschlagen. Infolgedessen war eine Anzahl Bäckermeister, welche an Konsum-, Beamtenvereine usw. die Lieferungen übernommen hatten, nicht mehr in der Lage, das Brot an diese Vereinigungen mit einem Abschlag bis zu 12 Prozent zu verkaufen. Zwischen diesen Vereinigungen und den an dieselben liefernden Bäckermeistern hat nunmehr eine Verständigung nach der Richtung hin stattgefunden, daß die seitherigen Lieferungsbedingungen aufgehoben wurden und daß eine neue Vereinbarung getroffen wurde, nach welcher diese Bäckermeister nur noch mit 6 Proz. Rabatt liefern.

* **Frankfurt**, 27. Okt. Ein junger Mann war bei der hiesigen Glas-, Transport- und Unfallversicherungsgesellschaft für den Todesfall mit 80 000 Mark versichert. Die Versicherungsgesellschaft weigerte sich aus zweierlei Gründen, die Versicherungssumme an die Berechtigten zu zahlen, weil der Verstorbene mit einer Krankheit behaftet gewesen sei, die er bei Eingehung der Versicherung verschwiegen habe. Zweitens weil die letzte fällige Versicherungsprämie, die kurz vor dem Unfall bei der Post eingezahlt worden sei, erst nach dem Unfall in ihren Besitz gelangt wäre. Es kam nun zwischen den Beteiligten zum Rechtsstreit. Das Landgericht verurteilte die Gesellschaft zur Zahlung der vollen Versicherungssumme. Es findet keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Todesursache und der angeblich verschwiegenen Krankheit. Die Zahlung der letzten Versicherungsprämie betrachtet sie als rechtzeitig erfolgt.

Gerichtszeitung.

* **26 Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen** hat der Mauer Burmeister. 1877 beteiligte er sich an einem von seinem Vater angeregten Einbruch in das Gehöft des Mühlenpächters Kähler in Damsdorf (Schleswig-Holstein). Der Pächter und seine Frau erwachten, und der Vater des Burmeister streckte nun beide durch Schüsse im Bett nieder. Nach der Entdeckung der Mörder bestritt der Vater, ein übel beleumundeter und mehrfach bestrafter Mensch, die Tat; dagegen gestand der Sohn ein, daß er beide tödliche Schüsse auf die Eheleute abgegeben habe. Das Schwurgericht in Kiel ver-

---

habe. Sie habe damit aber nur ihre Angehörigen beschwichtigen wollen, jede Erwerbsabsicht habe ihr ferngelegen. Die Angeklagte Wensierski-Kwilecki erklärt, daß die Ossowska hier gelogen, dagegen in Posen die Wahrheit gesagt habe. Ihr sei nur bekannt, daß die Angeklagte sie massiert und sie in Wroblewo und Berlin untersucht habe. Das fragliche Attest sei ihr nicht abverlangt, sondern freiwillig gegeben worden. Vors.: Sie bleiben also dabei, daß Frau Ossowska auch Ihrer Entbindung in Berlin beigewohnt hat? Angekl.: Ja. Es folgt dann die Vernehmung des

Grafen Wensierski-Kwilecki:

Er bestreitet, daß er zugegen gewesen sei, als die Gräfin das Attest von der angeklagten Hebeamme erhalten habe. Keinesfalls sei es der Frau gewissermaßen abgepreßt worden. Dem Termin in Posen habe er nicht beigewohnt und auch schon im Bett gelegen, als die Ossowska heimgekommen sei, um ihm den Gang der Verhandlung zu schildern. Aus diesem Grunde habe er es auch abgelehnt, sie zu empfangen. Was dann die Hauptsache, die angebliche Kindesunterschiebung, anlange, so erklärt der Angeklagte, der ebenso wie die Gräfin mit stark polnischem Accent und teilweise polnisch oder französisch spricht und deshalb am Berichterstattertische oft unverständlich bleibt, daß davon keine Rede sei. Er weise jeden Verdacht in dieser Beziehung weit von sich, denn als Edelmann würde er sich nie auf solche Dinge eingelassen haben. Der kleine Graf Stanislaw sei sein Sohn und er sei stolz auf ihn. Nach allen seinen Beobachtungen sei seine Frau entschieden schwanger gewesen und ordnungsmäßig niedergekommen. Er bestreite, mit der Gräfin gemeinsam nach Berlin gefahren zu sein. Er sei vielmehr erst gekommen, als seine Gattin ihm telegraphiert habe, daß der ersehnte Majoratserbe geboren sei. Seine Frau habe im Bett gelegen und sei sehr schwach gewesen. Am nächsten Tage sei dann der ebenfalls telegraphisch herbeigerufene Hausarzt Dr. Rosinski in Berlin eingetroffen und um das Ereignis gebührend zu feiern, seien sie zu Borchardt (dem Berliner „Sacher") gegangen und hätten dort Sekt getrunken. Nach polnischer Sitte habe der Kellner mittrinken müssen. Er habe ihm selbst mit den Worten eingeschänkt: Wissen Sie, was gestern passiert ist? Gestern ist mir ein Original (Majoratserbe) geboren! Sie hätten den Knaben dann hochleben lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob auch er dieselben Gründe für die Uebersiedelung der Gräfin geltend zu machen habe wie diese selbst, erklärt der Angeklagte: Jawohl: Das ist alles richtig! Vors.: Waren Sie, als Sie von Borchardt kamen, nüchtern? Angekl.: Ach, etwas betrunken war ich schon, wie das so Sitte ist. (Heiterkeit.) Vors.: Wissen Sie, ob Dr. Rosinski dann Ihre Frau oder das Kind untersucht hat? Angekl.: Nein, das weiß ich nicht mehr. Vors.: Aber ich verstehe nicht, daß Sie sich so eigentlich um garnichts bekümmert haben. Angekl.: Das hätte meine Frau nicht geduldet. Sie hatte das alles selbst in der Hand und liebte es nicht, wenn ich ihr darein redete. Vors.: Auch ist es doch sehr auffallend, daß Ihre so sehr getrübten Beziehungen sich dann plötzlich in Italien innerhalb drei Wochen so weit gebessert haben sollen, daß Sie schließlich Vater wurden. Angekl.: Es ist aber doch so gewesen. Vors.: Sie sollen doch aber vorher Ihrer Gattin Jahre hindurch die Erfüllung der ehelichen Pflichten verweigert haben. Anderseits soll Ihre Gattin wiederholt erklärt haben, sie ekle sich vor Ihnen, weil Sie ein alter . . . . . ., ein Lump und ein Schweinehund seien. Angekl.: Mit unserm ehelichen Verkehr ist das mal so, mal so gewesen, wie das auf dem Lande so ist. Die Schimpfworte habe ich nicht gehört, es würde mir aber leid tun, wenn es wahr wäre, daß sie mich einen . . . . . genannt hat. (Heiterkeit.) (Die Gräfin neigt sich lachend zu ihrem Verteidiger und flüstert ihm einige Worte zu.)

Justizrat Wronker: Sie sollen der Frau Gräfin Anlaß zur Eifersucht gegeben haben. Angekl.: Ah! Hm! (Heiterkeit.) Vors.: Haben Sie, was man so nennt, Ehebruch getrieben? Angekl.: Hm! Hm! (Heiterkeit.) Verf.: Sie sollen sogar verschiedene Verhältnisse mit anderen Frauen gehabt haben. Angekl.: Sagt das meine Frau? (Heiterkeit.) Vors.: Na, haben Sie denn solche „Verhältnisse" gehabt? Angekl.: Warum soll ich kein Verhältnis haben? Das ist doch so Sitte, parbleu! (Große Heiterkeit.) Die sonstigen Beschimpfungen seitens seiner Gattin erklärt der Angeklagte mit ihrem leidenschaftlichen, heftigen und herrischen Temperament. Es seien fast immer nur „harmlose Sachen" gewesen. Vors.: Sie haben sich aber einmal wegen dieser „harmlosen Sachen" eine Kugel durch den Kopf schießen wollen. Angekl.: Das war lange vor unserer Italienreise. Vors.: Das würde nur beweisen, daß lange vor dieser Reise keine innigeren Beziehungen mehr zwischen Ihnen bestanden haben. Angekl.: Aber es war doch eine ganz andere Umgebung, in der wir uns in Italien befanden. Wir waren sehr oft animiert und in einem solchen Momente hat die Gräfin mich aufgefordert, uns einen Majoratserben zu beschaffen. Was dann seine Vermögensverhältnisse anlange, so gebe er zu, daß er jetzt ca. ½ Million Schulden habe. Das komme aber nur daher, daß Wroblewo schon vor seiner Zeit mit Unterbilanz gearbeitet habe. Um es zu halten, seien Zuschüsse in teilweise sehr hohem Betrage nötig gewesen, auch die Mitgift seiner Frau und der Herrschaftswald sei teilweise daraufgegangen. Er bestreite aber, daß er eine Mißwirtschaft getrieben und daß seine Gattin zu luxuriös gelebt habe. Vors.: Sie haben aus dem Untersuchungsgefängnis heraus einen Brief an das Gericht gelangen lassen, in welchem Sie auf Ihre Beziehungen zu einem bekannten deutschen Gesandten verweisen, der persona gratissima bei Se. Majestät dem Kaiser sei. Das Schreiben macht so den Eindruck, als ob Sie den Richtern drohen wollten. Angekl.: Was sollte ich machen. Man sperrt mich unter einem infamen Verdacht in eine enge Zelle und da sitze ich als Majoratsherr und alter Mann von Gott und aller Welt verlassen. Eine Drohung habe ich keineswegs beabsichtigt. Es folgt

die Vernehmung der Angeklagten Chevialkowska.

Sie heißt mit Vornamen Bronislawa und trat auf Veranlassung ihrer Mutter, der alten Knoska, vor etwa 10 Jahren bei der Gräfin als Kammermädchen ein. Sie habe von Anfang an Gedächtnisschwäche gelitten und wisse sich auch heute nur schattenhaft auf das zu erinnern, was zu diesem Prozeß geführt habe. Sie wisse nur zu bekunden, daß sie im Januar 1896 von der Gräfin mit nach Berlin genommen sei, und daß die Gräfin dort ein Kind bekommen habe. Darauf, daß sie und ihre Mutter am Abend des 26. Januar zum Schlesischen Bahnhof gefahren sei, dort von einer fremden Amme ein Kind in Empfang genommen und dies der Gräfin gebracht habe, könne sie sich absolut nicht mehr besinnen, da ihr Gedächtnis durch einen in ihrer Jugend erlittenen Unfall gelitten habe. In dieser Weise verteidigt sich die nur polnisch sprechende Angeklagte hartnäckig. Was sie später in Posen beschworen habe, wisse sie auch nicht mehr. Davon, daß sechs Flaschen voll Schweineblut nach Berlin mitgenommen worden seien, wisse sie nicht das geringste. Ebensowenig wie aus dieser ist auch aus ihrer Mutter Frau Knoska, deren Vernehmung sodann erfolgte, etwas wesentliches herauszubekommen. Auch diese bestreitet, daß sie sich der Beihilfe zur Kindesunterschiebung und des Meineids schuldig gemacht habe, da bei der Entbindung der Gräfin alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Die Geschichte mit der geheimnisvollen Droschkenfahrt sei eine Erfindung. Ein „Geheimnis von Droblewo" existiere nicht. Ueber angebliche Mißhandlungen der jetzt als Belastungszeugin auftretenden Hedwig Andruscewska durch die Gräfin sei ihr ebenfalls nichts bekannt. Es folgt

die Zeugenvernehmung.

Zu heute sind nur einige wenige Zeugen erschienen, darunter der kleine Graf Stanislaw Kwilecki, der von einem Diener begleitet ist und sehr aufgeregt erscheint. Ferner befindet sich sein angeblicher Bruder, der Bahnwärterssohn Felix Meyer im Zeugenraum. Während der kleine Graf wieder sehr elegant gekleidet ist, macht der neunjährige Meyer, der übrigens viel kleiner als sein angeblicher jüngerer Bruder ist, einen ärmlichen und verschüchterten Eindruck. Als erster Zeuge wird Sanitätsrat Dr. Kube aus Kotschin in Posen vernommen. Er hat der Gräfin bei einer Entbindung von 17 Jahren beigestanden und bekundet, daß er niemals vorher eine Untersuchung der Gräfin vorgenommen habe und auch erst eine Stunde vor der Niederkunft gerufen worden sei. Die Sache sei ganz glatt vor sich gegangen und die Gräfin habe sich als tapfere Frau gezeigt.

Amtsgerichtsrat Dr. Groß-Berlin war früher Amtsrichter in Wronke, zu dessen Amtsgerichtsbezirk Wroblewo gehört. Er erinnert sich, daß mehrfach Klagen gegen das gräfliche Ehepaar einliefen, daß Versäumnisurteile ergingen und daß gepfändet werden mußte. Einmal seien auch beide zum Offenbarungseid vorgeladen worden. Die Gräfin habe als eine große Lebedame gegolten und es sei von ihr die Rede gegangen, daß sie 20 000 M mit auf ihre vielen Pariser Reisen zu nehmen pflege, um ohne einen Pfennig zurückzukommen. Unter diesen Umständen habe er selbst einmal den Antrag stellen wollen, sie als eine Verschwenderin zu erklären. Mit Rücksicht darauf, daß hier die Ansicht obzuwalten scheine, als ob die Agnaten es nötig hätten, um das Majorat zu kämpfen, erwähne er, daß einer derselben, Graf Hektor Kwilecki, einer der reichsten Großgrundbesitzer in der Provinz Posen sei und vor kurzem erst noch eine große Erbschaft gemacht habe. Justizr. Wronker gibt im Anschluß hieran die Erklärung ab, daß seitens der Verteidigung keineswegs die Anschauung vertreten werde, als ob man es hier mit irgend welchen Quertreibereien der Agnaten zu tun habe. Der Gerichtsvollzieher von Wroblewo bestätigt als Zeuge, daß er „Onkel" genannt worden sei, weil er oft auf dem Schloß in Pfändungssachen zu tun gehabt habe. Er sei aber immer bezahlt worden. Einige Gutsarbeiter bekundeten dann noch, daß auch in den Arbeiterkreisen die Schwangerschaft mit skeptischen Augen betrachtet worden sei, worauf die weitere Verhandlung auf morgen früh vertagt wurde.

MARCHIVUM

urteilte beide zum Tode und zu 1½ Jahren Zuchthaus. Die Gnade des Königs wandelte die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus um. Der Vater starb im Jahre 1896 in der Anstalt. Nun versicherte der Sohn, der sich im Zuchthaus stets tadellos geführt hatte, mit unverkennbarer Glaubwürdigkeit, daß nicht er, sondern sein Vater beide tödtliche Schüsse abgefeuert hätte; er habe befürchtet, daß sein Vater bei seinen vielen Strafen dem Henker verfallen würde, wenn die Wahrheit an den Tag käme, und ihn durch die falsche Selbstbezichtigung vor dem Schaffott retten wollen. Nach anfänglicher Erfolglosigkeit hat der Sohn, nach der „Köln. Ztg.", jetzt auf ein erneutes Gesuch die Begnadigung und die Freiheit erlangt. Durch feste Arbeit ist der jetzt 51jähr. Burmeister vor äußerster Not geschützt; seine fast 90jährige Mutter ist noch am Leben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mme. Réjane, die auch in Deutschland bekannte Pariser Schauspielerin, hat sich soeben von ihrem Gatten, dem Theaterdirektor Torel, scheiden lassen, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Réjane behält die Tochter, Torel nimmt den Sohn. Zum Frühstück hat aber auch der Knabe täglich zu seiner Mutter zu kommen — ausgerechnet zum Frühstück! Schwieriger aber ist die Lösung des Theaterkontrakts. Man muß nämlich wissen, daß Torel seine bisherige Frau für sein Theater als Schauspielerin fest engagiert hatte. Eine Frau findet man bald wieder einmal, aber eine Schauspielerin wie die Réjane ist unersetzlich.

Von der Polarexpedition des Baron Toll. Aus St. Petersburg wird uns berichtet: Nach den letzten Nachrichten betreffs der Nachforschungen nach dem Führer der russischen Polarexpedition, Baron Eduard Toll, der sich am 5. Juni des vergangenen Jahres in Begleitung des Astronomen F. Seeberg und zweier Jakuten auf die Benettinsel begab, ist die Gesellschaft des Ingenieurs Brusnew, die die Aufgabe hatte, Baron Toll zu Hilfe zu kommen, am 24. März in Neu-Sibirien angekommen. Sie fand dort keine Spuren der Rückkehr weder von Baron Toll noch von seinen Begleitern. Am 29. März begab sich der Ingenieur Brusnew in der Richtung der Benettinsel weiter; aber 20 Kilometer vom Ufer traf er eine offene Stelle, die sich von Osten nach Westen zog, so weit man blicken konnte, und mindestens fünf Kilometer breit war; infolgedessen mußte die Gesellschaft des Ingenieurs Brusnew umkehren. Zweifellos hat eben diese offene Stelle im Eise der Rückkehr Baron Tolls von der Benettinsel im Wege stehen müssen; denn im Winter ist es nicht möglich, in Baidaras, in den mit Seehundfellen überzogenen Kamtschadalenböten, hinüberzurudern, wegen des Einfrierens der Ruder. Was die Expedition des Leutnant A. Koltschak betrifft, so weiß man darüber nur, daß sie im Mai aus Adshergaidach aufgebrochen ist, aber bis jetzt noch keine Nachricht geben konnte, da nachher die Verbindung mit der Insel aufhörte. Die Gesellschaft des Leutnants Koltschak beabsichtigte, von den Neusibirischen Inseln auf die Benettinsel in einem Lichterschiff überzusetzen; das ist wahrscheinlich im Juni geglückt. Zu eben dieser Zeit konnte, wie man annehmen kann, Baron Toll von der Benettinsel nach Neu-Sibirien übergehen. Weitere Nachrichten von Baron Toll und seinen Begleitern, wie von der Gesellschaft des Leutnants Koltschak und des Ingenieurs Brusnew können nicht vor dem Dezember erwartet werden, da die Verbindung mit dem Festlande nur im Oktober möglich ist.

Von einer interessanten Forschungsreise in das öde Innere von Labrador ist, wie aus Newyork berichtet wird, der amerikanische Forscher Colonel Willard Glazier zurückgekehrt. Es war seine zweite Expedition, die ebenso wie die erste nur zum Teil erfolgreich war, da nur eine viel kleinere Strecke zurückgelegt werden konnte, als in Aussicht genommen war. Die beiden Expeditionen haben sich nur längs dem Rande des 200 000 Quadratmeilen großen, tatsächlich unerforschten Gebietes bewegt; trotzdem berichtet Colonel Glazier über die Entdeckung von 6 Flüssen, 15 Inseln, 4 Seen und 10 Bergen. Auch eine große Fülle von neuem Material für Botanik und Mineralogie wurde gesammelt, ebenso einige wertvolle Daten über die Eingeborenen, ein Volk, das den Eskimos blutverwandt ist. Ein Mitglied der Gesellschaft war die Tochter des Forschers, Miß Alice W. Glazier, die ihrem Vater mutig während der ganzen Reise folgte. Die Expedition wollte quer durch die Halbinsel marschieren, aber die Rauheit der Gegend und eine Fliegen- und Moskitoplage trieb die Gesellschaft an die Küste zurück, der sie von Battle Harbour bis zum Kap Mugford folgte. Die Sammlungen werden als höchst wertvoll für die Wissenschaft angesehen, die Entdeckungen für den Handel sind dagegen sehr geringwertig. Man hatte besonders gehofft, goldhaltigen Quarz oder Kies im Innern des Landes zu finden; es wurden aber keine Funde von Wert gemacht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Stuttgart, 28. Okt. Zu Ehren der Aufstellung des Denkmals für Franz Liszt in den königlichen Anlagen fand heute Mittag bei der Erzherzogin Wera ein Essen statt, bei welchem auch der letzte Enkel Liszt's, Siegfried Wagner, erschienen war. Das Hoftheater feiert die Denkmalsaufstellung durch eine Festvorstellung mit Franz Liszt's „Königin Elisabeth".

* Stuttgart, 28. Okt. Der Verband deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz schloß seine Tagung mit der heutigen Sitzung ab. Den Verhandlungen über Erholungshäuser für Krankenschwestern wohnte die Königin Charlotte bei.

* München, 28. Okt. In der Klagesache der Firma Spaeth u. Co. gegen die Auskunftei Schimmelpfeng auf Schadenersatz wegen unrichtiger Auskunft, erließ das Oberlandesgericht heute Beweisbeschluß über alle von beiden Seiten gestellten Beweisanträge bezüglich der Zeugen, Sachverständigen und Akten. (Frkft. Ztg.)

* Bamberg, 28. Okt. (Frkft. Ztg.) Das Gerücht, Dippold habe im Zuchthause zu Ebrach einen Selbstmordversuch verübt, bewahrheitet sich nicht. Dippold soll sich vielmehr mit seiner Lage abgefunden haben. Er ist zur Zeit in seiner Zelle mit Strumpfwirkerei beschäftigt.

* Köln, 28. Febr. (Frkft. Ztg.) In der verflossenen Nacht brach in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Eulenberg, Wänting u. Co. in Mühlheim a. Rh. Großfeuer aus, das die gesamte Fabrik einäscherte. Zahlreiche wertvolle Modelle sind ein Raub der Flammen geworden.

* Emden, 28. Okt. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Maurer wurde wegen Lohnstreitigkeiten mit den Arbeitgebern der allgemeine Ausstand erklärt. Die übrigen Bauhandwerker wurden aufgefordert, sich den Maurern anzuschließen.

* Leipzig, 28. Oktober. Im Prozesse der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp gegen die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf (Ehrhardt) wurde das Mohrmücklaufpatent auf Berufung der Firma soweit teilweise vernichtet, als aus Anspruch 1 und 2 ein Anspruch gemacht ist. (Frkft. Ztg.)

* Berlin, 28. Okt. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, fand heute im Reichsamt des Innern die vom Reichskanzler berufene Versammlung statt, woran die Deputierten aller Bundesstaaten teilnahmen, um über das Reichsgesetz zur Einführung der staatlichen Schlachtviehversicherung zu beraten.

* Benevent, 28. Okt. Heute morgen 6 Uhr 20 Min. und 8 Uhr 26 Min. wurden hier Erderschütterungen verspürt.

* Bern, 28. Oktober. Gräfin Lonyay war vor 14 Tagen in Luzern erkrankt, befand sich jedoch nach einigen Tagen soweit, daß sie die Rückreise nach Oesterreich antreten konnte.

* London, 28. Okt. (Frankf. Ztg.) Heute morgen wurde Ofroude, der deutsche Vizekonsul, in Glasgow mit einem Revolver in der Hand und einer Kugel im Kopfe tot aufgefunden. Seine Gattin sagt, sein Benehmen sei in der letzten Zeit seltsam gewesen.

* Newyork, 28. Okt. (Frankf. Ztg.) Aus Guanajuato in Mexiko wird hierher gemeldet: Ein alter Verbrecher, der wegen Mordes kürzlich eine langjährige Zuchthausstrafe abgesessen hatte, feuerte 5 Schüsse auf den Präsidenten Diaz. Der Präsident war von vielen hohen Persönlichkeiten umgeben. Es wird behauptet, es habe kein Schuß getroffen. Das Gerücht sagt, daß ein Schuß nur des Präsidenten Kleidung getroffen habe. Ein Offizier sprang auf den Verbrecher und warf ihn zu Boden. Die Volksmenge hätte ihn fast gelyncht.

Bekämpfung des Mädchenhandels.

* Berlin, 28. Okt. Die zweite deutsche nationale Konferenz zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels wurde heute unter Vorsitz des Pfarrers Burckhardt in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden Grafen Keller eröffnet. Anwesend waren Vertreter des Reichskanzlers, der Minister der Justiz, des Kultus und des Innern, der Städte Berlin und Hamburg und zahlreiche Delegierte. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde die Absendung von Telegrammen an den Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern beschlossen. Der Vereinsschatzmeister Major Wagener referierte über den Stand der Frage und erstattete den Jahresbericht. Redner legte die Schwierigkeiten dar, mit denen die von England ausgegangene Bewegung zu kämpfen habe. Es sei zu vermuten, daß ein internationaler Ring bestehe, der zur Förderung des Handels erhebliche Summen aufbringe. Der Druck auf die Regierung habe dazu geführt, daß die französische Regierung einen Kongreß von Regierungsvertretern nach Paris einberufen hatte. Die Teilnahme der Regierung habe die Tätigkeit des nationalen Komitees wesentlich gesteigert. Redner schildert dann speziell die Tätigkeit des deutschen Nationalkomitees, durch das 42 Mädchenhändler entlarvt und 56 Mädchen gerettet wurden. Für den Zweigverein Bayern erstattete Unterstaatssekretär von Maher, für Sachsen Pastor Maetzold, für Elsaß-Lothringen Kanonikus Müller-Simonis Bericht. Bußmann-Buenos Ayres teilte mit, daß das dortige Komitee einen Gesetzentwurf eingebracht habe, nach welchem ein entlarvter Mädchenhändler zu 6 Jahren Zuchthaus und Einziehung der gesamten Habe verurteilt wird.

Elektrische Schnellfahrt.

* Berlin, 28. Okt. Der elektrische Schnellbahnwagen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erreichte heute auf der Versuchsstrecke Berlin—Zossen eine Geschwindigkeit von 210 Kilometern pro Stunde, die höchste bisher erreichte.

Pariser Nachrichten.

* Paris, 28. Okt. Es heißt, daß die radikale Linke der Deputiertenkammer, deren Obmann der ehemalige Minister Sarrien ist, sich mit den übrigen Gruppen der republikanischen Mehrheit ins Einvernehmen setzen wird, um die Aufhebung der Dekrete zu erlangen, durch die unter früheren Regierungen mehreren Kongregationen, insbesondere den Brüdern von der christlichen Lehre, die Ermächtigung zum Schulunterricht gegeben war. — In einem anscheinend inspirierten Artikel des „Figaro" heißt es über die Reise des Grafen Lamsdorff, man könne schon jetzt sagen, daß Lamsdorff von der Unterredung mit Delcassé den Eindruck mitnehmen werde, daß Frankreich seinem Bündnis mit Rußland entschieden treu sei, und daß es ein verständnisvoller Vorkämpfer für den Weltfrieden und mehr denn je entschlossen sei, in den guten Beziehungen, die es nunmehr mit allen seinen Nachbarn unterhalte, die Kraft zur Erfüllung seiner geschichtlichen und zivilisatorischen Aufgabe zu finden. — Mehrere Mitglieder der Regierungsmehrheit im Senat stellten zu den Anträgen über die Reform des Mittelschulwesens, durch die das Gesetz Falloux aufgehoben werden soll, Zusatzanträge. Da in dieser Beziehung in der Regierungsmehrheit Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, glaubt man, daß die Beratung dieser Anträge, die am 5. November beginnen sollte, zwar tatsächlich an diesem Tage beginnt, jedoch dann bis zur Erledigung des Budgets vertagt werden wird. — Graf Lamsdorff traf heute früh gegen 9 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe vom Minister Delcassé, dem Einführer des diplomatischen Korps, Hollard, dem russischen Botschafter Urussow und den Mitgliedern der russischen Botschaft begrüßt. Die Menge brachte Hochrufe auf Rußland aus.

Chamberlain auf dem Kriegspfade.

* Liverpool, 28. Okt. Im Verlaufe seiner Rede weist Chamberlain darauf hin, daß der Londoner Grafschaftsrat für 41 000 Pfund Straßenbahnmaterial in Deutschland ankaufte. Der Herstellungslohn dieses Materials sei ins Ausland gegangen, während er hätte im Lande bleiben können. Chamberlain fuhr fort, die Statistik ergebe, daß weder der Seehandel noch der Schiffbau in England in gleichem Maße zunehme, wie im Auslande, das sei auf die im Auslande gezahlten Prämien und Subventionen zurückzuführen. Er habe vor einiger Zeit eine Reise nach Zanzibar gemacht, da sei ihm an der Ostküste von Afrika erzählt worden, der deutsche Handel mache dort große Fortschritte. Er habe zu den Kaufleuten, die er gesehen habe und die meist Engländer waren, gesagt, ob England denn so weit hinter den Deutschen zurück sei, daß sie keine englischen Waren mehr kaufen könnten, worauf ihm erwidert worden sei, das sei nicht der Fall; die englischen Fabriken hätten vielleicht sogar in einigen Beziehungen Fortschritte gemacht. Der wahre Grund sei der, Deutschland habe ausgezeichnete Dampferlinien mit hohen Subventionen, England nur eine ungenügende Linie mit einer jämmerlichen Subvention. Die deutschen Dampfer brächten deutsche Ware. Der Handel folge der Flagge.

Ein Ueberfall.

* Tiflis, 27. Okt. Als der Generalgouverneur des Kaukasus, Fürst Golizyn, heute Nachmittag 4 Uhr mit seiner Gemahlin von einer Spazierfahrt nach der Umgebung zur Stadt zurückkehrte, wurde die Equipage von drei Eingeborenen überfallen. Einer brachte dem Fürsten mehrere Dolchstiche am Kopfe bei. Der Fürst wurde durch zwei durch die Mütze gedrungene Dolchstiche am Kopfe und ferner auch an der linken Hand verletzt. Die Schädelknochen blieben unverletzt. Die Wunden sind nicht gefährlich. Als die Verbrecher den Fürsten aus der Equipage zu ziehen versuchten, warf sich ein den Fürsten begleitender Kosak den Angreifern entgegen. Während des Handgemenges fuhr die Equipage davon. Die Verbrecher flüchteten in eine tiefe Schlucht, wohin sie von einem Schutzmann und Privatpersonen verfolgt wurden. Aus der Stadt eilte alsbald eine berittene Kosackenwache herbei. Die Verbrecher flüchteten von einem Gebüsch zum [illegible] Durch die Schüsse der Verfolger wurde einer der Verbrecher getötet, der zweite tötlich, der dritte schwer verwundet. Die beiden letzteren sind später gestorben. Nach der Rückkehr erschien der Fürst nach Anlegung eines Verbandes im Saale des Gouvernementspalastes, wo die Vertreter der Gesellschaft versammelt waren. In der Bevölkerung herrscht tiefe Entrüstung über den Anschlag. Die Theatervorstellungen wurden abgesagt.

Rußland und Japan.

* London, 28. Okt. Die „Times" meldet aus Tokio vom 27. Okt.: Die Einzelheiten der Zusammenkunft des russischen Gesandten Baron v. Rosen mit dem Minister des Aeußern Komura werden geheim gehalten. Doch herrscht der allgemeine Eindruck vor, daß sich beide Teile allmählich näher kommen.

* Port Arthur, 28. Okt. Die russischen Truppen verbleiben in der Mandschurei, bis die Angelegenheit des fernen Ostens gemäß den Anschauungen Rußlands entschieden ist. Gerade jetzt ist für Rußland der Moment angebrochen, das politische Gleichgewicht im Osten herzustellen. Die Ursachen des Mißerfolges der Japaner auf Formosa liegen darin, daß sie kraftlos (?) sind und nicht zu kolonisieren verstehen. Sie haben Land auf Hokaido, doch brauchen sie nicht Land, sondern leichten Gewinn. Die Bestrebungen der Japaner, Ansiedelungen in Korea mit eigener Jurisdiktion zu erlangen, würden zur Unterjochung der Koreaner führen und die Souveränität Koreas verletzen. Japan, welches bei sich den Ausländern nicht die Rechte von Landeigentümern gewährt, hat noch nicht die Stufe eines europäischen Staates erreicht. (Die unfreundliche Auslassung wird die Japaner nur aufreizen. D. R.)

Sitzung des Bürgerausschusses

vom Mittwoch, 26. Oktober.

Oberbürgermeister Beck eröffnete um ¼4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 81 Mitglieder des Kollegiums.

Die Kündigung des Pachtvertrages über das städtische Elektrizitätswerk.

Hierzu ist folgender Antrag von den Demokraten eingelaufen:

„Der Stadtrat solle den Pachtvertrag über den Betrieb des städtischen Elektrizitätswerks mit der Firma Brown, Boveri & Co. noch im Laufe dieses Jahres kündigen und den Termin der Uebernahme auf den 1. Oktober 1905 festsetzen." Unterzeichnet ist der Antrag von den Herren Bensheimer, Anselm, Battenstein, Bub, Dittel, Gordt, Hoffstätter, Ihrig, Laßner und Vögtle.

Von der Fraktion der 3. Wählerklasse liegt folgende Resolution vor:

„Der Bürgerausschuß ist der Ansicht, daß die Kündigung des Pachtvertrages auf 31. Dezember 1904 zu erfolgen hat."

Der Stadtrat hatte eine gründliche Prüfung der gesamten Betriebsverhältnisse in technischer und finanzieller Hinsicht durch den städtischen Maschineninspektor und die Revision angeordnet und gelangte in seiner überwiegenden Mehrheit zu der Anschauung, daß der geeignete Zeitpunkt zur Kündigung des Vertrags noch nicht als gekommen zu betrachten sei. Es wurde daher beschlossen, von einer Kündigung auf 1. April und 31. Dezember n. J. abzusehen.

Stv.-V. Fulda berichtet über den Pachtvertrag des Elektrizitätswerkes. Der Rat sei dahin übereingekommen, daß der Vertrag vorerst nicht gekündigt werden solle. Wenn der Bürgerausschuß jedoch mit überwiegender Majorität die Kündigung ausspreche, würde vielleicht der Rat diesen Beschluß des Bürgerausschusses in Erwägung ziehen. Der Beschluß des Bürgerausschusses habe eben keine bindende Kraft zufolge der in der Städteordnung vorhandenen veralteten Bestimmungen. Diese abzuändern müsse das Bestreben aller Parteien sein. Es käme hier darauf an, eine geeigneten Zeitpunkt zu finden, wann die Stadt das Elektrizitätswerk in eigene Regie übernehmen solle. Wenn die Stadt bisher das Werk nicht in eigene Regie nahm, so sei dies für die Stadt sehr gut gewesen, da bisher das Werk wenig oder gar nicht rentabel war. Man sage, die Stadt handle unfein, wenn sie zuwarte, bis das Elektrizitätswerk rentabel sei. Jedoch sie sei dies einerseits ihren Steuerzahlern gegenüber schuldig, andererseits glaube er nicht, daß so gewiegte Geschäftsleute, wie die Elektrizitätswerke, einen solchen Vertrag wie mit Mannheim abschließen würden, wenn sie dabei Schaden erlitten. Bei der gespannten Finanzlage jedoch könne der Stadtverordnetenvorstand die Verantwortung nicht auf sich nehmen, jetzt die Kündigung auszusprechen, da noch nicht erwiesen sei, ob das Werk augenblicklich für die Stadt rentabel ist. Er halte es nicht für unmöglich, daß auch in Mannheim gleich günstige Resultate mit der Uebernahme des Elektrizitätswerkes in eigene Regie erzielt werden könnten, wie in anderen Städten, z. B. in Frankfurt a. M., wo das Erträgnis 18 pCt. betrug. Der Stadtverordneten-Vorstand empfehle, den stadträtlichen Vorschlag gutzuheißen. Er glaube, daß der späteste Termin der Uebernahme des Werkes der 1. Januar 1906 sein werde, und er hoffe, daß die Mitglieder des Bürgerausschusses bis dahin ihre Wünsche zurückstellen werden. Ob das Werk ein Jahr früher oder später in eigene Regie übernommen werde, erscheine ihm ziemlich gleichgiltig.

Stv. Süßkind tritt dem Berichterstatter gegenüber. Wenn der Stadtrat die Abschlüsse des Bürgerausschusses so durchkreuzen wolle, so könne ja der Bürgerausschuß eine Zeit lang das Budget verweigern, dann werde vielleicht auch der Stadtrat kirre werden. Süßkind polemisiert gegen die seinerzeitige Verpachtung des städtischen Elektrizitätswerkes an die Firma Brown, Boveri u. Co., gegen welche die sozialdemokratische Fraktion sich schon zu Anfang — i. J. 1898 — ausgesprochen habe. Süßkind bespricht die Bilanz des Elektrizitätswerkes und meint, daß der hier herausgerechnete Verlust nur ein Trix der Gesellschaft zur Verhinderung der Pachtkündigung sei, vielmehr meine er, daß das Werk schon jetzt der Stadt eine gute Rente abwerfen würde.

Stv.-V. Fulda erwidert dem Vorredner, es falle ihm sehr schwer, dem Vorgehen des kampfesmutigen Jünglings zu folgen. Wenn Herr Süßkind ihm sonst nichts vorzuwerfen habe, so wolle er sich wohl zufrieden geben. Herr Süßkind stelle ihm gerade kein gutes Zeugnis von seiner politischen Gesinnung aus. Er werde aber, nachdem er diese Gesinnung schon seit 40 Jahren betätigt habe, sie durchaus nicht ändern, und habe auch durchaus keinen Grund dazu. Was die Bilanz betreffe, so sei dieselbe in durchaus eingehender Weise geprüft worden, sowohl von dem Stadtrat, den Stadtverordneten-Vorstehern und dem städtischen Maschineninspektor. Wenn der Herr Süßkind in der aufgestellten Bilanz Mängel entdeckt habe, so käme das jedenfalls daher, daß Herr Süßkind die Bilanz vielleicht nicht so gründlich geprüft habe. Redner tritt sodann noch verschiedenen Ausführungen seines Vorredners berichtigend entgegen.

Stv. Tescher entgegnet gleichfalls dem Stv. Süßkind bez. der Bilanz des Elektrizitätswerks. Er weist darauf hin, daß die badische Staatseisenbahn, die im Betriebsjahr 1902 rund 440 000 K.-W. Std. verbrauchte, wegen Inbetriebnahme eines eigenen Werkes in Wegfall gekommen sei. Weiter aber werde bei einer Uebernahme des Werkes in städtische Regie der Konsum der Firma Brown, Boveri & Co. in Wegfall kommen, sodaß der von Herrn Süßkind herausgerechnete Profit gänzlich fehlen werde. Er schließe sich darum ganz den Ausführungen des Stv.-V. Fulda an.

Stv. Barber weist darauf hin, daß doch die Stadt ein sehr guter Abnehmer der elektrischen Kraft und des elektrischen Lichtes sei. Auch sei inbetracht zu ziehen, daß sich bei der regen Bautätigkeit die Stadt stetig vergrößere und dadurch auch das Elektrizitätswerk mehr Abnehmer finde. Die Angst, die viele Herren vor der Uebernahme des Elektrizitätswerkes hätten, könne er durchaus nicht begreifen. Die Uebernahme liege doch im Interesse der Stadt. Andere Städte hätten ebenfalls eigene Elektrizitätswerke, die ganz gut

MARCHIVUM

prosperierten. Er empfiehlt die Kündigung des Pachtvertrags auf den 1. Januar 1904.

Stv. Bensheimer spricht sich dahin aus, daß er es von Anfang an für einen großen Fehler gehalten habe, das Elektrizitätswerk nicht gleich in eigene Regie zu übernehmen. Der Minderertrag im Jahre 1902 gegen 1901 sei durch die Herabsetzung des Lichtpreises erklärlich; im Jahre 1903 seien aber außer einer ganzen Reihe Privater eine Reihe großer Betriebe als Abnehmer für das Elektrizitätswerk hinzugekommen — so der Rosengarten, das Postamt usw. —, sodaß für das laufende Jahr kein Verlust, sondern noch ein Gewinn zu erwarten sei. Bezüglich der Uebernahme des Werkes in städtische Regie möchte er sich ganz dem Urteil Vollmars im vorliegenden Druckbericht anschließen, wo es wie folgt heißt: „Im Interesse einer den Bedürfnissen der Stadtgemeinde voll entsprechenden Betriebsführung und Ausgestaltung des Werkes ist der Betrieb in eigener Regie demjenigen durch eine Pächterin unbedingt vorzuziehen. Denn es ist naturgemäß, daß eine Pächterin in der Führung des Betriebes teilweise von Rücksichten bestimmt wird, welche dem Interesse der Stadtgemeinde entgegengesetzt sind; sie ist sogar durch ihr eigenes Interesse darauf angewiesen, eventuell Raubbau zu treiben, und insbesondere auch kann man in Anbetracht der jederzeit möglichen Kündigung des Pachtverhältnisses nicht von ihr verlangen, daß sie nach weitsichtigen Plänen wirtschaftet. Eine Stadtgemeinde hingegen, welche gleichzeitig Eigentümerin des Werkes und die Konsumentin der erzeugten Energie ist, kann, wenn sie das Werk selbst betreibt, nicht nur dem städtischen Interesse in höherem Maße Rechnung tragen, sondern sie kann auch sehr wohl so wirtschaften, daß in Durchführung von Maßnahmen, welche auf weitere Verbesserung des Ertrages hinzielen, vorübergehende Mindereinnahmen mit in den Kauf genommen werden. Auch macht das Nebeneinanderbestehen des Elektrizitätswerkes und des Gaswerkes als zweier Werke, welche das Stadtgebiet zum Teil für dieselben Gebrauchszwecke mit Energie versorgen, es sehr wünschenswert, daß beide von der Stadt selbst betrieben werden. Denn sowohl der Rentabilität beider Werke als auch einer vorteilhaften Versorgung der Konsumenten mit Energie kann nur dadurch gedient werden, daß die Werke einander richtig ergänzen, nicht aber dadurch, daß sie sich gegenseitig Konkurrenz machen". Er glaube aus all' den angeführten Gründen, daß der Bürgerausschuß den Stadtrat ersuchen wird, den Pachtvertrag zu kündigen.

Stadtv. Hoffstaetter meint, daß der Bürgerausschuß wohl bei der Kündigung ein bindendes Wort mitzureden habe, da seinerzeit die Genehmigung des Pachtvertrages auch von der Zustimmung des Bürgerausschusses abhängig gemacht wurde.

Stv.-V. Selb entgegnet dem Vorredner, daß der Bürgerausschuß durch den Beschluß im Jahre 1901 auf Nichtkündigung des Vertrages sich weiterer bindenden Beschlüsse begeben habe.

Stv. Mayer erklärte die Vorlage und den Prüfungsbericht des Maschineninspektors für vollständig klar und durchaus richtig. Die Ausführungen des Stv. Süßkind inbetreff der Bilanz seien unrichtig. Auch die Ausführungen des Herrn Stv. Bensheimer hätten nicht dazu beigetragen, den Bericht des Maschineninspektors irgendwie zu entkräften. Wir sind ja in der glücklichen Lage, ein Unternehmen zu besitzen, das wir in dem Moment übernehmen können, sobald es für uns rentabel ist. Es ist die Ansicht meiner Freunde, daß wir das Werk übernehmen und in diesem Sinne wird auch unsere Abstimmung sein.

Oberbürgermeister Beck: Er wolle nur auf eine Bemerkung des Stadtv. Bensheimer eingehen, daß nämlich die Stadt einen großen Fehler begangen habe, ein zweites Gaswerk zu bauen. Die Vorlage eines zweiten Gaswerkes sei am 18. April 1899 im Stadtrat erfolgt, in welcher Sitzung auch viele Freunde des Herrn Bensheimer anwesend waren. Die Annahme der Vorlage sei hier wie auch im Bürgerausschuß einstimmig erfolgt.

Stv. Levy meint, daß das Elektrizitätswerk eine größere Einnahme erzielen würde, wenn das Licht billiger abgegeben würde und tritt für die Uebernahme des Werkes in städtische Regie ein.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes und Telegramme.

Prozeß Kwilecki.

* Berlin, 28. Okt. Graf Hektor Kwilecki, Majoratserbe, falls der Angeklagte ohne männliche Leibeserben stirbt, sagt aus: Er erhielt nach dem Posener Zivilprozeß gegen seinen Vater auf Anerkennung des Kindes von einem Manne aus Russisch-Polen die Nachricht, die Ossowska habe eingestanden, selbst einen Meineid im Posener Prozeß geleistet zu haben. Später teilte ihm ein Kaufmann Hechelski mit, er wisse, woher der Knabe stamme. Mit seiner pekuniären Hilfe ermittelte Hechelski bei Krakau namentlich, daß der Knabe das uneheliche Kind der Weichenstellerin Cäcilie Meier war. Hierauf fuhr der Zeuge nach Krakau und machte dem Polizeichef Mitteilung von der Kindesunterschiebung. Dieser legte der Meier Kinderphotographien vor, mit dem Ersuchen, ihren Sohn herauszusuchen. Die Meier bezeichnete den angeblichen kleinen Grafen, wegen seiner Aehnlichkeit mit ihrem älteren vom selben Vater stammenden Sohn. Durch Dekret des Bezirksgerichts Krakau sei später dem Knaben, der in Wahrheit Parcza heiße, ein Vormund bestellt worden. Der Zeuge stellte ferner in Paris Ermittelungen an, wo eine Hebamme erklärte, daß eine polnische oder russische Gräfin, deren Gestalt der Photographie der Angeklagten überaus ähnlich sei, sie um Beschaffung eines neugeborenen Knaben bat. Ferner wurde der Bandagist ermittelt, wo eine etwas korpulente Dame, die Französisch mit etwas deutschem Accent sprach, 1896 einen Gummileib bestellte. Auf die Frage, welches pekuniäre Interesse er an dem Prozeß habe, erklärte der Zeuge, in überaus glänzender Vermögenslage zu sein. Das Majorat sei verlodbert und werde für eine Generation keinen Ertrag geben. Er handle mit Rücksicht auf die Reinheit der Familie. Der Vater des Grafen Hektor sagt das gleiche aus und erklärt außerdem, daß eines Tages an ihn nach dem Hotel de France in Posen ein Telegramm mit den Worten „Die Frau ist gefunden" kam. Das Telegramm war für den Angeklagten bestimmt und wurde irrtümlicherweise ihm ausgehändigt. Er schloß daraus, daß der Graf in Paris weile. Er sei wohlhabend und habe kein pekuniäres Interesse an dem Ausgange des Prozesses. (Vgl. Feuilleton. D. R.)

Von der Bagdadbahn.

* Konstantinopel, 28. Okt. Der französische Ministerrat hat am Freitag das in Brüssel zwischen dem französischen und dem deutschen Bagdadbahnsyndikat getroffene Arrangement abgelehnt.

Ein kalter Wasserstrahl.

* Newyork, 28. Okt. (Frankf. Ztg.) Roosevelt ließ dem Präsidenten Castro von Venezuela vertraulich mitteilen, daß das Abkommen mit den europäischen Mächten strikte ausgeführt werden müsse, andernfalls lehne es die Regierung der Vereinigten Staaten ab, eventl. europäischen Zwangsmaßregeln entgegenzutreten.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Effektenbörse

vom 28 Oktober. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verlief ziemlich ruhig. Gefragt wurden: Brauerei Sinner-Aktien zu 232 pCt., Pfälzische Preßhefen- und Spritfabrik-Aktien zu 93 pCt., Aktien der Portland Cementwerke Heidelberg zu 110 pCt. Erh... ...gehen; Aktien der Akt.-Ges. für Seilindustrie zu 87 pCt.

Obligationen.

Pfandbriefe.		4½ Bad. A.-G. f. Rheinschifft. u. Seetr.	102.— G
4% Rhein. Hyp.-B. unk. 1907	100.45 bz	4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	105.— B
3½ " " alte M.	97.70 bz	4% Kleinlein, Heidbg. B.	—.—
3½ " " unk. 1904	97.80 bz	5% Bürgl. Brauhaus Mann.	101.— B
3½ " " Communal	98.— bz	4½% Speyerer Brauhaus Akt.-Ges. in Speyer	102.50 B
Städte-Anlehen.		4½% Pfälz. Chamotte- u. Thonwerk A.-G. Eisenb.	101.— G
4% Freiburg i. B.	99.90 G	4½% Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	102.— G
4% Karlsruher v. J. 1886	99.— G	4% Herrenmühle Genz	97.— G
3½% Lahr v. J. 1902	100.— bz	4½% Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Ges.	102.— G
4% Ludwigshafen von 1900	102.60 G	4½% Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	101.50 G
3½% Ludwigshafen	—.—	4½ Speyerer Ziegelwerke	102.50 B
4% "	102.25 G	4½% Südd. Drahtindustrie Waldhof-Mannheim	101.25 B
3½% "	99.— G	4½ Verein chem. Fabriken	—.—
4% Mannheimer Obl. 1901	102.30 B	4½ Zellstoffabrik Waldhof	104.50 B
4% " " 1906	101.75 G		
3½ " " 1885	99.— G		
3½ " " 1888	99.— G		
3½ " " 1895	99.— G		
3½% " " 1898	99.— G		
3½% Pirmasenser	97.— G		
Industrie-Obligation.			
4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie rückz. 105%	101.— B		

Aktien.

Banken.	Brief	Geld		Brief	Geld
Badische Bank	—.—	119.50	Br. Schroedl, Heidelb.	—.—	181.—
Cred.- u. Dep., Zweibr.	—.—	119.—	" Schwartz, Speyer	—.—	124.50
Gewb. f. Speyer 50% E.	—.—	129.50	" Ritter Schwetzing.	—.—	—.—
Oberrhein. Bank	—.—	94.—	" S. Welk Speyer	120.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	108.75	" z. Storch, Spk.	—.—	100.—
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	190.50	" Werner, Worms	—.—	108.—
Pfälz. Sp.- u. Cdb. Land.	129.—	128.50	Worms. Br. v. Oertge	—.—	125.—
Rheinische Creditbank	—.—	139.50	Pfl. Preßh. u. Spfbr.	—.—	93.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	190.95	**Transport u. Versicherung.**		
Südd. Bank	—.—	103.20	D.R.-G. Rh.- u. Seetr.	—.—	95.50
Eisenbahnen.			Mannh. Dampfschl.	90.—	89.50
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	235.—	" Lagerhaus	111.—	—.—
" Maxbahn	—.—	140.—	Rh. u. Seeschiff.-Ges.	—.—	—.—
" Nordbahn	133.—	—.—	Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	186.—
Heilbr. Straßenbahn	—.—	—.—	" Schiff.-Assec.	—.—	730.—
Chem. Industrie.			Continental. Vers.	—.—	380.—
A.-G. f. chem. Industrie	0.—	—.—	Mannh. Versicherung	440.—	435.—
Bad. Anil. u. Sodaf.	442.—	—.—	Oberrh. Vers.-Ges.	—.—	344.—
Chem. Fb. Goldenberg	—.—	172.—	Württ. Transp.-Vers.	—.—	193.—
Verein chem. Fabriken	245.—	245.—	**Industrie.**		
Verein D. Oelfabr.	—.—	119.—	Act.-Ges. f. Seilind.	87.—	—.—
Wst. A.-W. Stamm	240.—	—.—	Dingler'sche Mschfbr.	—.—	—.—
" " Vorzug	105.50	—.—	Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Brauereien.			Emaillw. Maikammer	—.—	—.—
Bad. Brauerei	—.—	138.75	Ettlinger Spinnerei	—.—	108.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—	Hüttenh. Spinnerei	—.—	100.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	220.—	Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	161.—	Kostb. Cell.- u. Papierf.	—.—	115.—
Elefbr. Rühl, Worms	—.—	101.—	Mannh. Gum.- u. Asb.	97.50	—.—
Ganters Br. Freiburg	—.—	108.—	Oggersh. Spinnerei	—.—	—.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	173.50	Pfälz. Näh.- u. Fahr.-F.	—.—	78.—
Homb. Messerschmitt	89.—	—.—	Portl.-Cement Heidlb.	—.—	110.—
Ludwigsh. Brauerei	—.—	220.—	Verein. Freib. Ziegelw.	—.—	188.—
Mannh. Aktienbr.	156.—	151.50	Ver. Speyr. Ziegelw.	73.50	—.—
Pfalzbr. Geisel Mohr	—.—	—.—	Zellstoff. Waldhof	—.—	241.—
Brauer. Sinner	—.—	232.—	Zuckerf. Waghäusel	82.50	—.—

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 28. Okt. Die heutige Börse war bei Beginn fest. Die feste Haltung der Wiener Börse übte einen belebenden Einfluß aus. Von Banken wurden Lombarden lebhaft umgesetzt und höher bezahlt. Uebrige Bahnen ruhig. Oesterreichische Staatsbahn fest. Eisen- und Kohlenaktien fester. Banken belebt. Darmstädter Bank höher. Kreditaktien bevorzugt. Deutsche Staatsfonds höher. Ausländische Fonds behauptet. Türkenlose fest. Argentinier beliebt. Italiener fest. Von Industrie Wittener Stahl fest. Edison schwächer. Kleyer höher. Schluß ruhig und fest. Privatdiskont 3½.

Schluß-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Kurze Sicht Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	2½—3 Monate Heut. Kurs
Amsterdam . . hfl. 100	3—	169.28	169.25	—	—
Belgien . . . Fr. 100	3—	80.183	81.—	—	—
Italien . . . Le. 100	5—	81.25	81.266	—	—
London . . . Lst. 1	3—	20.40	20.405	—	—
Madrid . . . Pf. 100	5—	—	—	—	—
New-York . Dll. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . . Fr. 100	3—	81.20	81.166	—	—
Schweiz . . Fr. 100	3½	81.025	81.025	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Triest . . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100	3½	85.210	85.210	—	—
do. . . . . m. S.	—	—	—	—	—

Staatspapiere. A. Deutsche.

	27.	28.		27.	28.
3½ Dtsch. Reichsanl.	101.75	101.90	5 italien. Rente	—.—	103.75
3½ " " "	101.90	101.70	4 Oesterr. Goldr.	101.75	101.95
3 " " "	90.50	90.55	4⅕ Oest. Silberr.	100.80	101.85
3½ Pr. Staats-Anl.	101.70	101.70	4⅕ Oest. Papierr.	100.85	101.—
3½ " " "	101.85	101.70	4½ Portg. St.-Anl.	52.45	52.70
3 " " "	90.40	90.55	3 dto. äuß.	31.70	31.85
3½ Bad. St.-Obl. fl	99.60	99.65	4 Russen von 1880	99.20	99.10
3½ " " M.	100.15	100.20	4 russ. Staatsr. 1894	98.90	98.90
3½ " " 1900	100.20	100.15	4 span. ausl. Rente	90.80	90.80
4 bad. St.-A.	104.60	104.60	1 Türken Lit. D.	33.15	33.15
3½ Bayern " "	100.55	100.75	4 Ungar. Goldrente	99.75	99.80
3 " " "	90.50	90.50	4 " Kronenrente	98.—	98.20
4 bayer. E.-B.-A.	104.35	104.25	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 Hessen	104.90	105.—	4 Egypter unificirte	—.—	106.80
3 Gr. Hess. St.-A. von 1896	88.55	88.60	5 Mexikaner äuß.	101.—	—.—
3 Sachsen.	89.—	88.90	3 " inn.	24.80	26.80
4 Wh. St.-A. 1899	—.—	—.—	4½ Chinesen 1898	91.60	91.70
B. Ausländische.			5 Bulgaren	89.90	89.95
			Verzinsl. Loose.		
			4 Oest. Loose v. 1860	154.55	154.75
3 20er Griechen	—.—	—.—	3 Türkische Loose	142.—	142.90

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerf. Waghäusel	80.20	80.10	Parkett. Zweibr.	113.—	113.—
Heidelb. Cementw.	110.—	111.50	Eichbaum Mannh.	161.60	161.50
Anilin-Aktien	443.—	442.50	Rh. Akt.-Brauerei	151.50	151.50
Ch. Fbr. Griesheim	288.50	287.50	Seilindustrie Wolff	88.—	85.20
Höchster Farbwerk	382.50	382.50	Wels z. S. Speyer	119.—	119.—
Verein chem. Fabrik	—.—	248.—	Walzmühle Ludw.	135.—	135.—
Chem. Werke Albert	217.40	217.90	Fahrradw. Meyer	211.50	211.—
Accumul.-F. Hagen	174.—	—.—	Masch. Arm. Klein	97.—	94.20
Acc. Böse, Berlin	80.—	80.40	Maschinf. Grizner	210.—	210.50
Allg. Elek.-Gesellsch.	214.80	211.90	Schnellpr. Frkthl.	150.—	150.05
Helios " "	—.—	—.—	Oelfabrik-Aktien	119.50	119.—
Schuckert "	114.25	113.40	Spin. Web. Hüttenh.	—.—	—.—
Lahmeyer	95.—	95.50	Zellstoff Waldhof	242.75	242.85
Allg. E.-G. Siemens	142.50	142.—	Cementf. Karlstadt	90.—	90.10
Lederw. St. Ingbert	76.—	76.—	Friedrichsh. Bergb.	133.—	133.—

Bergwerks-Aktien.

Bochum	192.10	191.30	Oesterr. Alkali-A.	239.90	238.50
Buderus	116.—	113.60	Oberschl. Eisenakt.	108.60	107.30
Concordia	338.25	337.50	Ver. Königs- u. Laura	241.10	249.—
Gelsenkirchner	204.80	205.90	Deutsch. Luxemb. B.	87.2	87.—
Harpener	201.60	200.60			

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwh.-Bexbacher	221.—	221.—	Oesterr. Lit. B.	107.—	108.50
Marienburg-Mlw.	—.—	—.—	Gotthardbahn	189.70	190.—
Pfälz. Maxbahn	138.95	139.—	Jura-Simplon	—.—	—.—
Pfälz. Nordbahn	129.30	129.80	Schweiz. Centralb.	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-Ges.	121.40	120.95	Schweiz. Nordostb.	—.—	—.—
Hamburger Packet	107.50	108.—	Ver. Schwz. Bahnen	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	104.50	104.50	Ital. Mittelmeerb.	93.20	94.50
Oest.-Ung. Staatsb.	141.75	142.60	" Meridionalbahn	133.65	133.60
Oesterr. Süd-Lomb.	16.20	16.90	Northern prefer.	—.—	—.—
" Nordwestb.	108.50	109.70	do. Veloce	—.—	—.—

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Frk. Hyp.-Pfdb.	100.90	100.90	4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfd. unk. 12	100.40	100.40
4% F.K.B. Pfdbr. 07	101.20	101.20	3½ Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp. Pfd. unk. 19	97.—	97.—
4% " 1910	101.80	101.80	3½ Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	99.75	99.75
4% Pf. Hyp. B. Pfdb.	101.40	101.40	4% Ctr. Bd. Pfd. 1900	101.—	101.—
3½% "	98.40	98.40	4% " " 09 unk. 09	102.60	102.60
3½% Pr. Bod.-Cr.	96.90	96.90	4% " Pfdbr. v. 09 unk. 16	102.40	102.40
4% Pf. B. Pr.-Obl.	102.40	102.40	4% " Pfdbr. v. 08 unk. 12	103.—	103.—
3½% Pf. B. Pr.-O.	99.20	99.25	3½ " Pfdbr. v. 86 89 u. 94	96.—	96.—
4% Rh. Pf. Br. 1902	100.65	100.65	3½ " Pfd. 04/06	96.40	96.40
4% " " " 1907	102.20	102.20	4% " Com.-Obl. v. 01, unk. 10	104.50	104.50
3½ " " " alte	97.80	97.80	3½ " Com.-O. L. v. 87, unk. 91	99.20	99.20
3½ " " " 1904	97.60	97.60	3½ " Com.-Obl. v. 96/06	99.60	99.60
3½ Rh. H.-B. C.O.	98.05	98.05			
4% Stiegaar. R. Eis.	—.—	72.90			
3½ Pr. Pfdbr. B. 1905	96.—	96.—			
3½ " " " 1908	96.90	96.90			
4% " " " 1908	101.60	101.60			
4% " " " 1909	101.75	101.75			
3½ " " " KbO.	95.75	95.75			
3½ Rhein. Westf. B.-C.-B. 1910	102.30	102.30			
4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfd. unk. 12	102.75	102.75			

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 28. Okt. Anschließend an die gestrige feste Haltung in Paris und London und der heutigen Wiener Börse war die Börse zu Beginn etwas fester veranlagt, jedoch ohne daß das Geschäft einen größeren Umfang annahm. Kreditaktien auf Ultimobedarf besser gefragt. Heimische Banken zumeist gut behauptet. Montanwerte auf Rückkäufe in Hütten- und Bergwerksaktien gebessert. Heimische Fonds gut behauptet. Sonstiges anregungslos. Nur in Argentiniern war etwas lebhafteres Geschäft. Von Bahnen Lombarden auf Wien höher. Mittelmeerbahn 1 Prozent besser auf die Verständigung mit der sizilianischen Bahn. Schiffahrtsaktien fest. Große Berliner Straßenbahn höher gefragt auf andauernde günstige Verkehrsentwicklung. Im weiteren Verlaufe zogen Montanwerte neuerdings an. In den übrigen Verkehrsgebieten war das Geschäft sehr still. Zu Beginn der 2. Börsenstunde traten Schwankungen in Montanwerten ein. Banken ruhig. Russische Bank fest. Schiffahrtsaktien weiter anziehend. Ultimo-Geld 4¼. In 3. Börsenstunde Ultimowerte behauptet. Die Prämien-Erklärung bewirkte vorübergehend einen Druck auf Montanwerte. Später trat eine Besserung ein. Industriewerte des Kassamarktes unter teilweisem Druck von Realisierungen zumeist schwächer. Terrainwerte sehr fest.

Privat-Diskont 3⅜ %.

W. Berlin, 28. Oktbr. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	208.90	210.20	Lombarden	16.20	16.70
Staatsbahn	141.70	142.20	Diskonto-Comm.	195.40	196.20

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Okt. (Tel.) Produktenbörse. Die gestrige amerikanische Abschwächung hat hier einer weiteren Besserung entgegengewirkt. Zwar hielt die Kauflust, unterstützt durch regen Konsumbegehr an, doch zeigte sich sowohl im Waren- wie im Lieferungshandel billigeres Angebot, so daß der Preis ¼—½ M nachgab. Hafer in guten Sorten stetig, in abfallenden schleppend. Mais auf niedrigere amerikanische Offerten, sowie auf Hervortreten von Donauangebot träge. Rüböl behauptet. Spiritus nicht gehandelt. Wetter: prächtig.

Berlin, 28. Oktbr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

		27.	28.
Weizen	per Oktbr.	160.—	—.—
	per Dezbr.	161.—	160.50
	per Mai	165.50	165.—
Roggen	per Oktbr.	—.—	132.75
	per Dezbr.	133.50	133.25
	per Mai	137.50	136.75
Hafer	per Okt.	126.25	125.50
	per Dezbr.	—.—	127.50
Mais	per Okt.	118.25	118.50
	per Dezbr.	111.25	111.50
Rüböl	per Oktbr.	47.50	47.50
	per Mai	47.40	47.40
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		22.—	22.—
Roggenmehl		18.40	18.40
	per Septbr.	—.—	—.—
	per Dezember	—.—	—.—

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales und Provinzielles: Ernst Müller, für Feuilleton, Kunst und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Apfel.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Direktor Speer.

MARCHIVUM

Lustige Ecke.

(Aus den „Lustigen Blättern".)

Serenissimus und der Selcher. Der gerne Orden spendende Beherrscher eines exotischen Staates besucht eine ihm liebe deutsche Kleinstadt, in der es unter Anderem ganz vorzügliche Rostbratwürste giebt. Bei einem Selcher bestellt Serenissimus fünfundzwanzig Stück derselben. „Eines sag' ich Dir", erklärt der Meister seinem Lehrling „sie zu, daß Dir die Hoheit sofort das bare Geld mitgiebt — auf Orden lassen wir uns nicht ein!"

Die eingebildete Kranke. „. . Also Gnädige meinen eine Kur in Kissingen nötig zu haben! Wo fehlt's denn?" — „Ach, das überlasse ich ganz Ihnen, Herr Medizinalrat!"

„Die Unschuld vom Lande". „Ihr Dienstmädchen, Herr Kommerzienrat, scheint noch nicht lange Stadtluft zu atmen?" „Da haben sie recht — sie ist eine Unschuld von einem meiner Rittergüter!"

Kalte Douche. „Ich liebe Sie wahnsinnig, Fräulein Hermine!" — „Beruhigen Sie sich, Herr Doktor, soviel Mitgift habe ich gar nicht!"

Mißglückte Beschwerde. Gast (zum Wirt): „Da — seh'n Sie selbst, in der ganzen Blutwurst war nur dieses einzige Stückchen Speck!" — Wirt (ärgerlich): „So a' Schlamperei! Wie is denn dös wieder 'nein'kumma?"

Der Pantoffelheld. „Na, sagen Sie selber, Herr Meier, eine Dummheit war's doch, daß Sie Ihre Frau geheiratet haben!" — „Um Gotteswillen, schweigen Sie, was Sie da sagen, hab' ich mir ganz im Geheimen oft selbst schon gesagt, denn wenn's meine Frau erführe, tät' sie mir's doch wieder ausreden!"

Ein Schlauberger. Advokat (zum Hannes, der ein Geld auf sein Haus aufnehmen will): „Hannes Ihr wollt 8.00 Mark — eine Unterschrift von Euch ist aber höchstens noch 4000 Mark wert!" — Hannes: „Dös macht nix — da unterschreib' ich halt zweimal!"

In der Sommerfrische. „Geh', Resert, bring' mir die Zeitung!" — „Heut' hab'n mer keine! Der Herr, der s' immer liegen laßt, is heut' net 'komma!"

Sicherer Weg. „Du, ich sehe Deinen Onkel jetzt immer an der Universität vorbeispazieren!" — „Glaub's schon! Seit ich ihn angepumpt habe, geht er mir aus dem Wege!"

MUNCHENER ASPHALTWERK KOPP & CIE.

TELEPHON 702 INDUSTRIESTRASSE No. 3 MANNHEIM INDUSTRIESTRASSE No. 3 TELEPHON 702

AUSFUHRUNG VON GUSSASPHALT-ARBEITEN JEDER ART SOWIE CEMENT-ARBEITEN.

Paletots u. Ulsters

sind stets in grossartiger Auswahl am Lager. Was Ausstattung und Façon anbetrifft, sind dieselben mit jedem Maßstück gleich zu stellen. Als praktische Neuheit bringe ich Paletots in wasserdichten Stoffen (kein Gummi), die ich ganz besonders empfehlen kann. 27461/3

Carl Meiners, Mannheim,
M 1, 4a. Breitestrasse. M 1, 4a.

Für **Weihnachten** giebt es kein schöneres und passenderes Geschenk als ein **Portrait,** (photogr. Vergrößerung). Kunstvoll ausgeführt nach jedem auch noch so altem Bilde, für nur 5 M. 50 Pfg. (40/50 cm groß)
Mayer & Stöcker, photographische Kunstanstalt Werderstr. 10. 15880

Verloren
e. 100 M.-Schein vor der Post. Abzugeben Fundbureau der Polizei geg. 10 Mk. Belohnung. 56576

Unterricht.
Staatl. gepr. Lehrerin für höhere Schulen ert. Unterricht in allen Fäch. Auch Nachhülfe f. Knaben. Stunde 1 M. 50 Pfg. Off. unt. Nr. 55576 an die Exped. d. Bl.

Sparen
kann Jeder viel Geld, wenn er, bevor er seinen Einkauf in 16969
Uhren, Gold- und Silber-Waren
deckt, sich die **Riesen-Auswahl u. billigen Preise** ansieht bei
Jacob Kraut
T 1, 3, Breitestr. **T 1, 3,** Breitestr.

Bestes Erfrischungs-Getränk ist 13091
Pomril.
Perlender Apfelsaft.
Ueberall erhältlich und direkt:
Pomrilfabrik T 6, 34. Tel.: 1266.

38 Filialen. Chemische Waschanstalt. 400 Angestellte.
Färberei Ed. Printz.
Prompte Bedienung. Mannheim — Heidelbergerstraße, P 6, 24. — Telephon Nr. 1105. Tadellose Ausführung. 15374

Verkauf
Fahrrad gut erhalten für 20 Mark zu verkaufen. Amerikanerstr. 36, 3. St. l.
Meyer's Konvers.-Lexikon, 21 Bände, Prachtausgabe, neu, passend f. Weihnachtsgeschenk für 100 Mark zu verkaufen. Off. unt. Nr. 56586 a. d. Exp. d. Bl.

Bei **Magen-Leiden, Darm-Leiden, Durchfall, Blutarmut, Bleichsucht** wird **Hausens Kasseler Hafer-Kakao** als hervorragend wohltuendes u. leicht verdauliches Kräftigungsmittel von mehr als 10000 Aerzten ständig empfohlen. 16189
Nur echt in blauen Cartons à 1.00 Mk., niemals lose.

Zilke & Co., Hansa-Haus, **D 1, 7/8,** Hutfabrik,
empfehlen beste **in- und ausländische Fabrikate** in
Filz- und Seidenhüten.
Niederlage von Möckels Real Homburg Hats. 13528
Filze für alle techn. Zwecke. Dänische Lederanzüge.

Palmin
reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter in Hunderttausenden von Haushaltungen, Pensionen, Anstalten, Konditoreien jahrelang erprobt und bewährt. 15748
DRINGENDE WARNUNG:
Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich PALMIN.**
Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Zahnarzt Lott
Heidelbergerstrasse, P 6, 1.
Telephon 2815. 12359

Alle Sorten Ruhrkohlen, Ruhrer Gas-Coks, Ruhr-Coks
in verschiedenen Körnungen für irische Oefen und Centralheizungen, ferner **Anthracit-Eiform-Briket, Stein- und Braunkohlen-Briketts, Tannen- u. Buchenholz** liefert in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.
Friedrich Hoffstaetter
Telephon Nr. 561. Luisenring 61, nächst der Neckarbrücke.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter Jr., T 6, 34, 1 Tr., gemacht werden.

Bevor Sie 16416
Silberne Bestecke
kaufen verlangen Sie Muster und Preise von
Hugo Kuhn, Juwelier
Ludwigshafen a/Rh., Bismarckstrasse 52.
Grosses Musterlager.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.
Mannheim
E 6, 2
Buch- und Steindruckerei
Lithographische Kunst-Anstalt
Anfertigung aller lithographischen Arbeiten wie: Visiten- u. Adresskarten, Geburts- und Verlobungs-Anzeigen, Briefköpfe mit Fabrik-Ansichten, Fakturen, Etiketten, Ansichtskarten, Plakate, Diplome, Wein- und Speisekarten etc. etc.

Zu vermiethen
Wohnungen und Läden
per sofort und später zu vermieten durch 21137
B. Tannenbaum, Liegenschaftsagent,
P 5, 12. Telefon 1770.

R 3, 2 Bdgs. 3. St., 2 Zim. u. Küche sofort zu verm. Näheres 2. Stock. 21138

U 6, 12 (Friedrichsring). 2 Tr., sch. Wohn., 7 Zim., Küche, Speisek., Badezimm., 2 Keller, Spreich. u. Bad p. 1. April z. v. Waschküche u. Trockenspeicher im Hause. Ansch. an das städt. Elektrizitätswerk. Näh. 2. St. 56469

Friedrich-Karlstraße 1 Ecke Moltkestr. 15
neue **Villa-Wohnungen,** 6—8 Zimmer m. Zubeh. z. v. 56580 Näh. **Schwetzingerstr. 5,** II.

Schöne 5 Zim.-Wohnung
im östlichen Stadtviertel, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort oder später zum Preise von Mk. 1000 zu verm. Näheres bei **B. Tannenbaum, P 5, 12.** 21136

Eleganter Laden
in erster Geschäftslage per Frühjahr zu vermieten.
Antrag beliebe man zu richten u. Nr. 21135 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

B 7, 15 1 Tr., 2 fein mödl. Zim. mit sep. Eingang (event. Pianino) per sof. oder 1. Nov. zu verm. 21132

D 6, 7/8 4. St., g. mbl. Zim. p. 1. Nov. z. v. 56615

H 1, 5 4. Stock, ein schön mbl. Zimmer per 1. Nov. billig zu vermieten. 56590

S 2, 1 2. Stock, fein mödl. Zim. zu v. 56175

U 1, 10 Zimmer mit Pens. an ein ält. Fräul. billig zu verm. Näh. 3. St. 21137

U 3, 12 gut mbl. Part.-Zim. sofort zu verm. 56

Bei **Hausfrauen Urtheilen** Sie selbst und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife, das beste **Waschpulver** der Welt. Blendend weisse Wäsche, garantirt rein. Höchster Fettgehalt.
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe,
überall käuflich. à Packet 15 Pfg. 56461

H 6, 11. H 6, 11.
Weinstube Theilacker
früher **Dörzenbach.**
H 6, 11. 54205 H 6, 11.

Stellen suchen
Junger **Mann,** verh., mit gut. Handschrift, sucht Stelle als Ausläufer, Bureaudiener, Magaz. Gute Zeugn. z. Dienst. Gefl. Off. erb. unt. R. K. Nr. 56555 a. d. Exp.

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Postaufschlag M. 1.83 pro Quartal.
Postliste No. 492

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 221. Mittwoch, 28. Oktober 1903. 113. Jahrgang.

Einladung

zur Wahl der Wahlmänner behufs Wahl zweier Landtagsabgeordneten.

In Gemäßheit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung vom 3. August l. J. — Staatsanzeiger Nr. XXVI Seite 347 — sind in 45 Wahlbezirke (Stadt Mannheim einschließlich der Vororte) für die am 16. November 1899 zu Landtagsabgeordneten gewählten Herren August Dreesbach, Stadtrat, und Anton Geis, Stadtrat, Erneuerungswahlen vorzunehmen, welchen gemäß § 39 der Verfassungsurkunde vom 22. August 1818 die Wahl neuer Wahlmänner in diesem Bezirke vorangehen muß.

Die Zahl der Wahlmänner berechnet sich in Mannheim auf 705, da auf je 200 Einwohner ein Wahlmann zu ernennen ist (§ 34 der Wahlordnung und § 31 der Verordnung vom 12. Juli 1897) und die durch die Volkszählung vom Jahre 1900 endgiltig festgestellte Bevölkerungszahl 141131 Seelen beträgt. Mit Genehmigung des Großh. landesherrlichen Herrn Wahlkommissärs sind den 93 Wahldistrikten, in welche die Stadt zerfällt, die nachstehenden Stadtteile zugewiesen.

Zur Vornahme der Wahl in den sämtlichen 93 Wahldistrikten und in den unten angegebenen Wahllokalen wurde Tagfahrt auf

Freitag, den 30. Oktober 1903
mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr

anberaumt und hat sich die Wahl auf die weiter erwähnte Anzahl von Wahlmännern zu erstrecken. 2950/656

A. Alt-Mannheim.

Distrikt No.	Zahl der Wahlmänner	Stadtteile	Wahllokale
1	8	Großh. Schloß Ballhaus und Rheinbrücke A 1—4 B 1—4 C 2	Schulhaus L 1, gegen M 1, Zimmer 9
2	8	B 5—7 C 1	Schulhaus L 1, gegen M 1, Zimmer 24
3	8	C 3—8 D 1	Schulhaus L 1, gegen L 2, Turnhalle
4	8	D 2—7	Schulhaus L 1, Eingang geg. Schloß, Zimmer 28
5	8	E 1—7 F 1	Rathaus, 2. Stock, Zimmer 15
6	8	F 2—6	Schulhaus K 5 I, Zimmer 1
7	8	F 7 G 2 und 3.	Schulhaus K 5 I, Zimmer 5
8	8	G 4—6	Schulhaus K 5 II, gegen Ring, Zimmer 1
9	7	G 7	Schulhaus K 5 II, gegen Ring, Zimmer 2
10	8	H 1—3	Schulhaus K 5 II, gegen Ring, Zimmer 4
11	8	H 4—6	Schulhaus K 5 III, Mittelbau Zimmer 5
12	7	H 7	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 6
13	8	J 1, 2, 4 und 4a	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 7
14	8	J 3, 3a, 5 und 6, 7 Nr. 1—7	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 8
15	8	J 7 Nr. 8—31 K 1	Schulhaus K 5 I, gegen J, Zimmer 2
16	8	K 2 K 3 Nr. 1—14	Schulhaus K 2, Zimmer 1
17	5	K 3 Nr. 15—31 K 4 Nr. 1—5	Turnhalle K 6, Eingang gegen K 5
18	5	K 4 Nr. 6—25 K 5, 6 und 7	Turnhalle K 6, Eingang gegen K 7
19	8	L 1—10 L 11 Nr. 1—19	Schulhaus L 1, Zimmer 10
20	8	L 11, Nr. 20—27 L 12—15	Schulhaus L 1, Zimmer 23
21	8	M 1—7	Schulhaus L 1, gegen M 1 Zimmer 8
22	8	N 1—7	Gewerbeschule N 6, Zimmer Nr. 12
23	8	O 2—7 P 4	Ingenieurschule N 6, Zimmer Nr. 13
24	8	P 1—3 und 5—7	Schulhaus R 2, Eing. gegen R 1, Zimmer 4
25	8	Q 1—4	Schulhaus R 2, Eing. gegen R 1, Zimmer 3
26	8	Q 5—7	Schulhaus R 2, Eing. gegen R 3, Zimmer 6
27	8	R 3—5 R 6 Nr. 1—6b	Schulhaus R 2, Eing. gegen S 2, Zimmer 1
28	8	R 6 Nr. 7—19 R 7	Schulhaus R 2, Eing. gegen R 3, Zimmer 8
29	8	R 1 und 2 S 1 und 2 S 3 Nr. 1—6	Schulhaus R 2, Eingang gegen S 2, Zimmer 2
30	8	S 3 Nr. 6a—15 S 4—6	Friedrichschule U 2, Eingang vom Schulplatz, Zimmer 4
31	8	T 1 und 2 T 3 Nr. 1—15	Friedrichschule U 2, rechter Eingang gegen U 1, Zimmer 7
32	8	T 3 Nr. 16—24 T 6 Nr. 1—36	Friedrichschule U 2, linker Eingang (durch den Hof) gegen U 1, Zimmer 1
33	7	T 6 Nr. 37—40 U 5	Friedrichschule U 2, Eingang gegen U 3, Turnhalle
34	8	T 4 und 5	Friedrichschule U 2, Eingang vom Ring, Zimmer 3
35	8	U 1—3 U 4 Nr. 1—10	Friedrichschule U 2, Eingang Rektorat gegen U 1, Zim. 6
36	8	U 4 Nr. 11—24 U 6	Friedrichschule U 2, rechter Eingang, gegen U 3, durch den Hof, Zimmer 1
37	8	Charlottenplatz Charlottenstraße Collinistraße Friedrichsring Goethestraße Gutenbergstraße Hebelstraße Hildastraße Neckarvorland links Kunststraße Renzstraße Ruprechtstraße Viktoriastraße	Friedrichschule U 2, Eingang vom Ring, Zimmer 4
38	8	Augusta-Anlage Beethovenstraße Carolastraße Elisabethstraße Friedrichsplatz Karl-Ludwigstraße Lachnerstraße Lameystraße Maximilianstraße Moltkestraße Prinz Wilhelmstraße Rosengartenstraße Schubertstraße Sofienstraße Tullastraße	Luisenschule, Hauptbau, linker Eingang, Zimmer 5
39	8	Friedrich-Karlstraße Kaiserring 30—52 Mollstraße Pfalzgrafenstraße Rennwiesen Richard Wagnerstraße Roonstraße Schwetzingerstraße links 1—9 Seckenheimerstraße links Tattersallstr. links Nr. 27—43 Werderplatz Werderstraße Weberstraße	Luisenschule, Eingang Moltkestraße, Turnhalle
40	8	Bahnhofplatz Bismarckplatz Kaiserring 2—28 Kepplerstraße Schwetzingerstraße 2—20 Tattersallstr. 1—25 und 2—26 Thorbeckestraße	Luisenschule, Hauptbau, rechter Eingang, Zimmer 6
41	8	Amerikanerstraße Große und Kleine Merzelstraße	Luisenschule, Hauptbau, linker Eingang, Zimmer 5
42	8	Schwetzingerstr. rechts 22—108 Kleine Wallstadtstraße	Luisenschule, Nebenbau, Zimmer 3
43	8	Schwetzingerstraße rechts 110—132 Große Wallstadtstraße	Mollschule, linker Seiteneingang, Zimmer 1 Souterrain
44	8	Schwetzingerstraße rechts 134—148 Traitteurstraße	Mollschule, linker Haupteingang, Zimmer 5
45	8	Fahrlachstraße Kleinfeldstraße Rheinhäuserplatz Schwetzingerstraße 150—172	Mollschule, rechter Haupteingang, Zimmer 29
46	8	Schwetzingerstraße links Nr. 11—159	Mollschule, rechter Seiteneingang, Zimmer 6 Souterrain
47	8	Rheinhäuserstraße Schwetzingerstr. links 161—169	Wirtschaft Fosbag, Schwetzingerstraße 110
48	8	Augartenstraße links 1—71 Augartenstraße rechts	Wirtschaft Scheer, Augartenstraße 34
49	8	Schwetzingerstr. links 171—175 Seckenheimerstraße rechts Vordere Au	Wirtschaft Metz, Seckenheimerstraße 72
50	5	Friedrichsfelderstraße	Wirtschaft [illegible], Friedrichsfelderstraße 18
51	5	Augartenstraße links 73 bis Schluß Burgstraße Kleinfeld Krappmühlstraße Möhlstraße Schlachthofstraße Unterhellung Viehhofstraße Weidenstraße Welschengärten Windmühlstraße	Wirtschaft Schmidt (zur Zukunft) Schwetz.-Straße 175
52	8	Hauptbahnhof Gontardplatz Gontardstraße Rennershofstraße	Lindenhofschulhaus, rechter Haupteingang, Zimmer 6
53	8	Rangierbahnhof Lindenhofplatz Lindenhofstraße Windeckstraße	Lindenhofschulhaus, linker Haupteingang, Zimmer 3
54	8	Eichelsheimerstraße rechts Nr. 2—30 Meerfeldstraße links	Lindenhofschulhaus, rechter Seiteneingang, Zimmer 4
55	8	Bellenstraße rechts Eichelsheimerstraße links Eichelsheimerstraße rechts 32—68	Lindenhofschulhaus, linker Seiteneingang, Zimmer 1
56	8	Rheinaustraße rechts Rheindammstraße	Lindenhofschulhaus, linker Haupteingang, Zimmer 2
57	6	Bellenstraße links Gasfabrikstraße Holzgalweg	Lindenhofschulhaus, rechter Haupteingang, Zimmer 7
58	5	Meerfeldstraße rechts Rheinaustraße links Rheingewann Waldstückerweg	Lindenhofschulhaus, Turnhalle
59	8	Luisenring und Parkring	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 1
60	7	Akademiestraße Kirchenstraße Rheinstraße Mühlau (ohne Neckarspitze und Schiffe)	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 4
61	8	Beilstraße links Hafenstraße Leopoldstraße	Schulhaus K 5 III, Mittelbau, Zimmer 9
62	8	Beilstraße rechts Dalbergstraße	Schulhaus K 5 I, Eingang gegen J, Zimmer 4
63	8	Böckstraße Jungbuschstraße	Schulhaus K 2, Zimmer 3
64	8	Grabenstraße Holzstraße Neckarvorlandstraße Schanzenstraße Seilerstraße Werftstraße	Schulhaus K 2, Zimmer 2
65	7	Kolonie Neckarspitze und Schiffe	Bahnhofwirtschaft Arnold, Centralgüterbahnhof
66	8	Dammstraße Lortzingstraße (3. Querstr.)	Knabenschule Neckarvorstadt, rechter Haupteingang, Zim. 12
67	8	Langstraße links Am Meßplatz (1. Querstr.) Zehntstraße (10. Querstr.)	Knabenschule Neckarvorstadt, rechter Haupteingang, Zimmer 15
68	8	Langstraße rechts Laurentiusstraße (2. Querstr.) l.	Knabenschule Neckarvorstadt, linker Haupteingang, Zim. 4
69	8	Mittelstraße links Lutherstraße (6. Querstr.) rechts Humboldtstraße (7. u. 8. Querstr.)	Knabenschule Neckarvorstadt, linker Haupteingang, Zimmer 5
70	8	Mittelstraße rechts Laurentiusstraße (2. Querstr.) r.	Knabenschule Neckarvorstadt Turnhalle
71	8	Riedfeldstraße Jean Beckerstraße	Hildaschule, rechter Haupteingang, Zimmer 4
72	8	Alphornstraße (4. Querstr.) Diesterwegstraße (5. Querstr.)	Hildaschule, rechter Haupteingang, Zimmer 7
73	8	Pflügersgrundstraße Pestalozzistraße (9. Querstr.) Elfenstraße (11. Querstr.) Ackerstraße (18. Querstr.)	Hildaschule, linker Haupteingang, Zimmer 11
74	8	Gärtnerstraße (12. Querstr.) Pumpwerkstraße (17. Querstr.) Gutemannstraße (19. Querstr.)	Hildaschule, linker Haupteingang, Zimmer 5
75	8	Bürgermeister Fuchsstraße (14. Querstraße) Draisstraße (13. Querstraße)	Hildaschule, rechter Seiteneingang, Zimmer 1
76	5	Fröhlichstraße (15. Querstr.)	Hildaschule, rechter Seiteneingang, Zimmer 12
77	5	Stockhornstraße (16. Querstr.) Industriehafengebiet mit Friesenheimer Rheininsel	Hildaschule, linker Seiteneingang, Zimmer 5
78	7	Gartenfeldstraße Lange Rötterweg Liebigstraße Schimperstraße Spelzengärten Waldhofstraße	Hildaschule, Turnhalle, Eingang durch den Hof
79	7	Bäckerweg Am Exerzierplatz Exerzierplatzstraße Feudenheimerstraße Am Friedhof Garnisonstraße Hochuferstraße Hohenwiesenweg Huthorstweg Käferthalerstraße Kronenstraße (Neue Kasernen) Kronprinzenstr. (Neue Kasernen) Landwehrstr. (Neue Kasernen) Neckarvorland rechts 9. Sandgewann Scheibenstraße Siemensstraße Weinheimerstraße	Schulhaus Wohlgelegen, Zimmer 1

B. Stadtteil Käferthal.

Distrikt No.	Zahl der Wahlmänner	Stadtteile	Wahllokale
80	7	Bahnhofstraße Feudenheimerstraße Friedrichstraße Gartenstraße Gewerbestraße Grauerweg Grobbergstraße Heddesheimerstraße Kirchenstraße Kirchplatz Ladenburgerstraße Lampertheimerstraße	Käferthal, Rathaussal
81	7	Luisenstraße Mannheimerstraße Kurze Mannheimerstraße Mittelstraße	Käferthal, altes Schulhaus, Zimmer 1
82	6	Käferthalerwald Poststraße Aeußere Querstraße Riedstraße Wasserwerkstraße Aeußere Wingertstraße Innere Wingertstraße Wormserstraße	Käferthal, neues Schulhaus, Zimmer 9

C. Stadtteil Waldhof.

Distrikt No.	Zahl der Wahlmänner	Stadtteile	Wahllokale
83	8	Altrheinstraße Bahnhof Feldstraße Hubenstraße Langestraße Riedstraße Sandstraße Sandhoferstraße Wachtstraße	Schulhaus Waldhof, Haupteingang Nr. 2 (altes Haus)
84	7	Alte Frankfurterstraße Hochufer Luzenberg Luzenbergstraße Schießplatzstraße Speckweg Waldstraße	Schulhaus Waldhof, Haupteingang Nr. 1 (altes Haus)
85	8	Spiegelmanufaktur	Schulhaus Waldhof, hinterer Eingang Nr. 6 (Neubau)
86	6	Sandhoferstraße Zellstoffabrik	Schulhaus Waldhof, Turnhalle

D. Stadtteil Neckarau.

Distrikt No.	Zahl der Wahlmänner	Stadtteile	Wahllokale
87	8	Adlerstraße Kleine Adlerstraße Fabrikstationsstraße Herrlachstraße Herrlacherweg Mannheimer Landstraße	Rathaus Neckarau, 1. Stock Zimmer 2
88	8	Friedhofstraße Gießenstraße Mönchwörthstraße Privatstraße Schulstraße	Rathaus Neckarau, 1. Stock Zimmer 14
89	8	Dorfgärtenstraße Germaniastraße Hangstraße Katharinenstraße Wartgasse Wingertstraße	Rathaus Neckarau, 2. Stock, Zimmer 4

MARCHIVUM

Distrikt Nr.	Zahl der Wahlmänner	Stadtteile	Wahllokale
90	8	Friedrichstraße Kaiser Wilhelmstraße Neugasse	Rathaus Neckarau, 2. Stock, Zimmer 5
91	8	Aufeldstraße Bismarckstraße Blumenstraße Moltkestraße Karlschreibergasse Rheinstraße Rosenstraße Schmiedgasse Schwetzingerlandstraße Wörthstraße	Knabenschulhaus Neckarau, Zimmer 2
92	8	Altripperstraße Angelstraße Belfortstraße Dammstraße Fendenheimerstraße Industriestraße Kuhunterhorst Werderstraße Rheinauhafen und Schiffe	Knabenschulhaus Neckarau, Zimmer 4.
93	8	Bahnwärterhäuser Eisenbahnstraße Fischerstraße Großfeldstraße Luisenstraße Mallauweg Pfingstweidstraße Rathausstraße Seckenheimerweg	Mädchenschulhaus Neckarau, Zimmer 7

Die Urwähler werden eingeladen, sich zur genannten Zeit in dem betreffenden Wahllokale einzufinden und allda ihre Stimme zur Ernennung der Wahlmänner desjenigen Distrikts, in welchem sie wohnen, abzugeben.

Niemand kann in zwei Distrikten wählen. (§ 37 der Wahlordnung.)

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste aufgenommen sind. (§ 44 der Landtags-Wahlordnung.)

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Der Stimmzettel ist in einem amtlich abgestempelten, mit keinem Kennzeichen versehenen Umschlag abzugeben.

Die erforderliche Zahl der amtlich abgestempelten Umschläge wird im Wahllokale zur Verfügung der Wahlberechtigten bereit gehalten. (§ 45b der Landtags-Wahlordnung.)

Im Uebrigen gibt der § 20 der Vollzugsverordnung vom 12. Juli 1897 über das Verfahren bei der Stimmabgabe folgende Bestimmungen:

> Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem sich die Wahlkommission befindet, nennt seinen Namen und erhält hier einen abgestempelten Umschlag; er begibt sich sodann in den der Beobachtung unzugänglichen, mit dem Wahllokale in unmittelbarer Verbindung stehenden Raum, in welchem er seinen Stimmzettel ohne Beisein Anderer in den Umschlag steckt; den so verdeckten Stimmzettel übergibt er, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, dem Wahlvorstande, welcher denselben uneröffnet in die Wahlurne legt.
>
> Wähler, welche durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.
>
> Stimmzettel, welche die Wähler nicht in den amtlich gestempelten Umschlägen abgeben wollen, hat der Wahlvorstand zurückzuweisen; ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche den oben erwähnten der Beobachtung unzugänglichen Raum noch nicht betreten haben.

Stimmberechtigt und wählbar ist jeder badische Staatsbürger welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und in dem Wahlbezirk seine Wohnsitz hat; ausgeschlossen von dem Wahlrecht und der Wählbarkeit (§ 35 der Wahlordnung) sind:

1) Entmündigte oder Mundtote;
2) Personen, über deren Vermögen der Konkurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Konkursverfahrens;
3) Personen, welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten, der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4) Personen, welchen das Wahlrecht oder die Wählbarkeit infolge eines strafgerichtlichen Urteils entzogen ist.

Für Personen des Soldatenstandes des Heeres ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

Die Annahme des Wahlamtes kann von keinem Staatsbürger ohne hinlängliche Ursache, als Krankheit, notwendige Abwesenheit, verweigert werden.

Mannheim, den 9. Oktober 1903.

Der Stadtrat:
v. Hollander.

Sepp.

Hauszins-Büchlein empfiehlt Dr. Haas'sche Druckerei

Mannheim O 7, 19. Dr. Symann's **Höhere Privat-Handels-Schule** für Damen und Herren. Der Unterricht wird fortlaufend in 3 Parallelkursen (vorm., nachm. und abends) in allen kaufm., realistischen und fremdsprachlichen Lehrfächern nur von Fachleuten erteilt. 14339
Uebungs-Kontor. Prospekte kostenfrei.

Herbst-Kontrol-Versammlungen 1903

im Landwehrbezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim.

Es haben zu erscheinen:

In Mannheim (Reitbahn im Großherzogl. Schloß — Eingang gegenüber L 5, Kurfürstenstraße).

Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891 sämtlicher** Waffen, welche in der Zeit **vom 1. April bis 30. September** eingetreten sind.

Jahresklassen **1903** und **1902** der Infanterie.
Dienstag, **3.** November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklasse **1901** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Dienstag, **3.** November 1903, vormittags **11** Uhr.

Jahresklasse **1901** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Dienstag, **3.** November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklasse **1900** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Mittwoch, **4.** November 1903, vormittags **9** Uhr.

Jahresklasse **1900** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Mittwoch, **4.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Jahresklasse **1899** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Mittwoch, **4.** November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklasse **1899** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Donnerstag, 5. November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklasse **1898** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Donnerstag, **5.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Jahresklasse **1898** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Donnerstag, **5.** November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklasse **1897** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Freitag, **6.** November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklasse **1897** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Freitag, **6.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Jahresklasse **1896** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Freitag, **6.** November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklasse **1896** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Samstag, **7.** November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1903** der **Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Verkehrstruppen** (Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen) und des **Veterinärpersonals** (Fahnen- und Beschlagschmiede, Unterroßärzte)
Samstag, **7.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1898** der **Feld-Artillerie**
Samstag, 7. November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklassen **1899** bis **1903** der **Feld-Artillerie**
Montag, **9.** November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1903** des **Trains** (einschließlich derjenigen **Kavalleristen**, welche zur Reserve des **Trains** entlassen sind, der **Krankenträger** und der **Militärbäcker.**
Montag, **9.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1903** der **Fußartillerie.**
Montag, **9.** November 1903, **nachmittags 2½** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1903** der **Pioniere,** der **Mannschaften des preußischen Gardecorps aller Waffen** und der **Marine**
Dienstag, **10.** November 1903, **vormittags 9** Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1903** des **Sanitätspersonals** (Sanitätsmannschaften und Krankenwärter), der **Oeconomiehandwerker,** der **Arbeitssoldaten,** der **Zahlmeister-Aspiranten** und der **Büchsenmachergehülfen**
Dienstag, **10.** November 1903, **vormittags 11** Uhr.

Im Vorort Neckarau (Marktplatz).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903** der **Infanterie von Neckarau**
Dienstag, **10.** November 1903, nachmittags **2½** Uhr.
Jahresklassen **1896 bis 1903 aller übrigen Waffen** von **Neckarau**
Mittwoch, **11.** November 1903, **vormittags 10** Uhr.

In Sandhofen (Schulhof).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen** von **Sandhofen, Sandtorf, Kirschgartshausen** und **Schaarhof**
Mittwoch, **11.** November 1903, Nachmittags **3** Uhr.

Im Vorort Käferthal (Platz vor der evangelischen Kirche)
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen von Käferthal**
Donnerstag, 12. November 1903, **vormittags 9½** Uhr.

Im Vorort Waldhof (Platz vor der Spiegelfabrik).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen von Waldhof, Luzenhof und Luzenberg**
Donnerstag, **12.** November 1903, Nachmittags **3** Uhr.

In Feudenheim (alter Friedhof).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen von Feudenheim, Wallstadt** und **Ilvesheim**
Freitag, **13.** November 1903, vormittags **9½** Uhr.

In Ladenburg (Schulhof).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen von Ladenburg, Neckarhausen** u. **Schriesheim**
Freitag, **13.** November 1903, nachmittags **2** Uhr.

In Seckenheim (im Garten des Schlößchens).
Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Diejenigen **Landwehrleute** I. Aufgebots der Jahresklasse **1891**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September** eingetreten sind und die Jahresklassen **1896** bis **1903 sämtlicher Waffen von Seckenheim, Rheinau, Stengelhof und Relaishäuser**
Samstag, **14.** November 1903, vormittags **9½** Uhr.

Militärpässe u. Kriegsbeorderungen sind mitzubringen. Die Jahresklasse jeden Mannes findet sich auf der **Vorderseite des Militärpasses** verzeichnet. **Unentschuldigtes Fehlen und Erscheinen zu einer unrichtigen Kontrol-Versammlung werden bestraft.**
Ersatz-Reservisten haben zur Herbst-Kontrol-Versammlung **nicht** zu erscheinen.

Bezirks-Kommando Mannheim.

Nr. 34823 M. Vorstehende Bekanntmachung des Bezirks-Kommandos Mannheim wird den Bürgermeisterämtern des Bezirks (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) hiermit zur Kenntnis gebracht, mit der Verfügung, dieselbe den Mannschaften durch wiederholtes Ausschellen, Anschlagen am Rathause, an Fabriken und größeren Etablissements bekannt zu geben. Daß dies geschehen in dem Hauptmeldeamt Mannheim zum 8. November ds. Js. mitzuteilen. 1277

Bei ungünstiger Witterung wollen die betreffenden Bürgermeisterämter für Sicherstellung eines bedeckten, zur Aufnahme von 300 Mann genügend großen Raumes Sorge tragen.
Mannheim, den 16. Oktober 1903.

Großherzogliches Bezirksamt:
Neff.

Bekanntmachung.

Nr. 1240701. Der Stadtrat Mannheim hat beantragt, die im Jahre 1874 mit einer Straßenbreite von 18 m festgestellte Bau- und Straßenflucht der Gasfabrikstraße auf dem Lindenhof aufzuheben und an deren Stelle die Bauflucht der genannten Straße in einer Breite von **nur 15 m** neu festzustellen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrate hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats hier zur Einsicht offen. 2351
Mannheim, 26. Oktober 1903.
Großh. Bezirksamt.
gez.: Levinger.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des sogenannten Kranzmarktes betr.

Nr. 34776 I. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der sogenannte Kranzmarkt vom Donnerstag, den 29. Oktober bis mit 2. November ds. Js. auf dem **Meßplatz jenseits des Neckars** abgehalten wird. 29560/650
Mannheim, 21. Oktober 1903.
Bürgermeisteramt:
Ritter.
Schieß.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. Okt. 1903, nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Tafelklavier, 1 Eisschränkchen, 1 Baumaschine, 1 Fahrrad und Möbel aller Art. 21139
Mannheim, 28. Oktober 1903.
Hirzler, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. Oktober, nachmittags 12½ Uhr
werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kleiderschrank und 3 Bilder. 21139
Mannheim, 28. Okt. 1903.
Götz,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 21134
Material und Werkzeug für Spengler, eine vollständige Ladeneinrichtung, Möbel und Spezereiwaren.
Mannheim, 28. Oktober 1903.
Hartmann,
Gerichtsvollzieher.

Bitte.

In der **Arbeiter-Kolonie Ankenbuck** ist wieder Mangel an Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Socken und insbesondere an **Schuhwerk** eingetreten. Wir richten deshalb an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an **Hausvater Wernigk** in Ankenbuck — Post Dürrheim und Station Klengen —, oder an die Central-Sammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße 25, eingesandt werden. 12600

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe im April 1903.
Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden.

Handwagen, neu, p. 20 Mk. an zu verkaufen. **J. Reichert,** 11. Querstr. 34. 9970

Bazar 1903 Mannheim.

Bitte

an die verehrlichen Einwohner von Mannheim.

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Eröffnung der großen Wohltätigkeitsveranstaltung im Rosengarten. Menschen der verschiedensten Stände, Berufe und Gesinnungen haben sich auch diesmal in dem einen Gedanken zusammengefunden, in hilfreicher Gemeinsamkeit aus gütigem und wohlmeinendem Herzen den Bedürftigen Hilfe zu bringen.

Ihre K. H. die Großherzogin, unsere in Werke des Wohltuns unermüdliche, zur Abhilfe jeglicher Not allzeit bereite Landesmutter, wird eigens hierherkommen, um durch ihre Gegenwart unserem Liebeswerk größeren Glanz und höhere Bedeutung zu verleihen.

Männer des Geistes, der Kunst und des praktischen Lebens aus ganz Deutschland haben, jeder in seiner Art, dazu beigetragen, unserem Bazar zugunsten werktätiger Nächstenliebe tiefern Sinn und reichen Erfolg zu geben.

Hunderte von warmherzigen Frauen und ebensoviele Männer von Geist und bewährter Tüchtigkeit aus unserer Stadt scheuen seit Wochen weder Geldopfer, noch Zeit und Mühen, um unserm Liebeswerk den Charakter festbringender Freude und edler Hilfsbereitschaft zu sichern.

Alle Gutgesinnten wollen helfen, denn die Bedürftigkeit ruft laut und eindringlich zu unseren Herzen. Wer möchte im Wohltun zurückstehen, wo es gilt, gegenwärtige und zukünftige Not zu lindern?

Wir richten deshalb an den allzeit bewährten und allerwärts bekannten Wohltätigkeitssinn unserer wohlmeinenden Mitbürgerinnen und Mitbürger aller Bevölkerungsschichten und Bekenntnisse die herzliche und dringende Bitte, auch dieses Mal uns hilfreich zu unterstützen, sei es durch Spenden von Kunst- und Gebrauchsgegenständen, sei es durch Schenkung von Stoffen, Nahrungsmitteln und Getränken, sei es durch Zuwendungen von barem Geld oder von lebenden Blumen während des Bazars.

Wir hoffen, keine Fehlbitte zu tun, weil die Freude des Wohltuns, die aus so vielen hilfsbereiten Herzen strahlt, die Freude für empfangene Wohltaten tausendfältig als Dank zurückbringen wird. Das frohe Lächeln unmündiger Kinder, der Seufzer der Erleichterung dankerfüllter Mütter und der stumme Dank sorgenbefreiter Väter wird allen Mithelfenden eine wertvolle und befriedigende Genugtuung sein.

Gaben jeglicher Art werden dankbar entgegengenommen von den Vorstandsdamen der einzelnen Buden, sowie vom geschäftsführenden Ausschuß (P 7, 15½) täglich zwischen 11—1 und 3—5 Uhr. 16791

Aufruf.

In der Nacht vom 2. auf 3. Oktober ist unser Restaurationsbau ein Raub der Flammen geworden. Dieses unglückselige Ereignis bringt uns in die peinlichste Verlegenheit und bedroht unsere Gesellschaft mit unvermeidlichem Zusammenbruch, wenn nicht Hülfe geschaffen wird. Denn, da mit der uns zugesprochenen Brandentschädigung ein Neubau unmöglich aufgeführt werden kann, die Zahlung aber nicht erfolgt, wenn nicht das Gebäude wiederhergestellt wird, so sind wir in der Zwangslage, entweder die für den Bau noch nötige Summe herbeizuschaffen, oder aber, wenn dies nicht gelingen sollte, die Gesellschaft aufzulösen. 16763

In dieser Verlegenheit wenden wir uns an den oft bewährten Opfersinn unserer Bürgerschaft mit der Bitte, durch freiwillige Beiträge unserem Unternehmen wieder aufzuhelfen. Wenn auch nur ein Teil der nötigen Summe auf diese Weise aufgebracht wird, so wird es uns viel leichter möglich, den Rest auf andere Art zu beschaffen. Wir erklären dabei, daß die gezeichneten Beträge nur dann werden erhoben werden, wenn es gelingt, die ganze Summe zu erhalten, welche nötig ist, um unser Unternehmen zu sanieren und für die Zukunft sicher zu stellen.

Der Mannheimer war bisher stolz auf seinen Stadtpark. Der Rosengarten kann ihn nicht ersetzen und unsere Bürger werden auch fernerhin während der heißen Sommermonate die herrlichen Anlagen nicht entbehren wollen, die nicht blos den Männern nach des Tages Arbeit Genuß und Erholung boten, sondern vor allem unseren Frauen und Kindern zum unumgänglichen Bedürfnis geworden sind.

Wir wollen sonach in der Hoffnung leben, daß unser Park nicht zugrunde gehen, sondern daß unsere Bürgerschaft ihn sich zu erhalten, ein Opfer nicht scheuen wird.

Die Zeichnungen erbitten wir an den Vorstand oder eines der unterzeichneten Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes der Parkgesellschaft.

Mannheim, im Oktober 1903.

Der Aufsichtsrat:		Der Vorstand:
Dr. Aug. Hohenemser, C 3, 6.	Fr. Oesterlin, A 1, 1.	Alfred Lenel, N 7, 5.
Architekt Blumhardt, B 7, 19.	Jos. Pallenberg, L 9, 11.	Dir. Chr. Beyer, Gaswerk.
Generalkonsul Hartogensis, A 2, 5.	Rich Sauerbeck, Charlottenstraße 15.	Stadtrat Franz Freytag, Fr.-Platz 2/4.
Stadtrat B. Herschel, B 1, 5.	Anwalt Gg. Selb, A 3, 9.	Carl Gerlach, H 7, 38.
Eduard Ladenburg, D 3, 13.	Rud. Sepp, M 7, 14.	Architekt Karch, M 7, 1a.
Emil Mayer, L 5, 1.	Dir. Wilh. Zeiler, B 7, 6.	Eduard Straus, L 15, 5.

Dresdner Bank.

Actienkapital M. 130,000,000.—; Reservefonds M. 34,000,000.—

Dresden — Berlin — London. 27780

Filialen in Hamburg — Altona — Bremen — Hannover — Nürnberg Fürth — Detmold — Bückeburg — Lübeck — Chemnitz — und Zwickau.

P 2, 12 an den Planken **Mannheim** P 2, 12 vis-à-vis d. Hauptpost.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Verantwortlich: [illegible] Karl Apfel. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.